

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Nichtbestellung 1,50 RM. Inland. Zusätzl. Bestellgeld. Eingraben 10 Pf. Alle Anzeigen und Postbestellungen, welche zu gegen. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, die Preise zu erhöhen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser.



Die Zeitung ist im Verlage des Wilsdruffer Tagesblattes, Dresden, unter der Leitung des Verlegers, Herrn Dr. G. Wilsdruff, erschienen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 182 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 7. August 1935

50 Jahre Kunstseide.

Technik und Wissenschaft haben uns in den letzten 50 Jahren viel Neues, viel Gewaltiges geschenkt. Wir haben den Siegeszug von Auto und Telefon, von Kunstseide und Rundfunk erlebt; empfinden sie als Selbstverständlichkeiten in unserem täglichen Leben, aus dem wir sie uns nicht mehr wegdenken können.

Da ist die Kunstseide. Genau 50 Jahre sind vergangen, seit der französische Graf Chardonnet in Besançon 1854 die erste Kunstseidenfabrik der Welt eröffnete. Mancherlei Studienversuche in fernen Gelehrtenstuben und Laboratorien, nicht zuletzt Deutschlands, waren dem Entschluß zur fabrikmäßigen Herstellung bereits im 17. und 18. Jahrhundert vorausgegangen. Erst 1854 waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß mit der Kunstseidenherstellung im Fabrikweg begonnen werden konnte. Niemand ahnte damals, daß schon nach weniger als 50 Jahren die Kunstseide von morgens bis mitternachts den wesentlichen Bestandteil der Frauenkleidung bilden würde. Wäsche, Strümpfe, Sport-, Nachmittags- und Abendkleider, alles ist heute Kunstseide. Auch die Herren der Schöpfung haben ihr ihre Sympathie zugewandt und sie in ihr Wäscheprogramm aufgenommen. An unseren Fenstern hängen Gardinen und Vorhänge aus Kunstseide, unser Frühlingskleid ist mit einer kunstseidenen Decke geschmückt: Hüte, Schirme, Hüte, Handschuhe, Möbelbezüge, Schirme, Schuhe, alles wird heute aus Kunstseide gemacht. Oft in solch feiner Verarbeitung, so weich, so glatt, so knitterfrei, daß es kaum dem Fachmann möglich ist, sie von reiner Seide zu unterscheiden. Wie zart der Einzelstrang der Kunstseide ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß ein 9000 Meter langer Kunstseidenstrang sage und schreibe bloß — ein Gramm wiegt. Und dieses zarte Gebilde spielt heute eine hochbedeutsame Rolle im Wirtschaftsleben der Völker, in Handelsverträgen und Einfuhrkontingenten und auch im politischen Leben.

Die deutsche Kunstseidenherzeugung hat eine recht abwechslungsreiche und kampfbetonte Geschichte hinter sich. 1913 stand Deutschland an der Spitze der kunstseidenherzeugenden Länder der Welt, 1934 an fünfter Stelle nach den Vereinigten Staaten, Japan, England und Italien. In der ersten Hälfte von 1935 ist es auf die vierte Stelle vorgeückt und hat, dank der mit aller Energie betriebenen Herstellung, alle Aussicht, sich zumindest an diesem Platz zu behaupten. Das Entwicklungstempo der Kunstseidenherzeugung wird am besten durch die Weltherzeugungsziffern der letzten 20 Jahre gekennzeichnet. 1913 betrug die Produktion auf 11 Millionen Kilogramm; 1925 war sie mit 88 Millionen Kilogramm bereits verdreifacht, 1934 erreichte sie bereits die stattliche Menge von 356 Millionen Kilogramm. Von diesen 356 Millionen Kilogramm stellten die USA 26,8 v. H., Japan 19,5 v. H., Italien 13,5 v. H., England 11,7 v. H. und Deutschland mit 39 Millionen Kilogramm 11 v. H. her. Auf die deutsche Kunstseidenherzeugung hat die Devisenknappheit der letzten Jahre stark anregend gewirkt; ergab sich doch aus ihr die Notwendigkeit, die inneren Rohstoffquellen auch auf dem Gebiet der Textilherzeugung intensiver als bisher zu fördern. Die qualitative Verbesserung der Kunstseide und ihre modische Begünstigung eröffnen ihr auch weiterhin die besten Zukunftsmöglichkeiten. Ohne Übertreibung kann heute gesagt werden, daß die Kunstseide eine wichtige Stütze unserer Textilwirtschaft darstellt. Die Kunstseide hat uns endgültig unabhängig von der Seide und ihren schwankenden Weltmarktpreisen und bis zu einem gewissen Grade auch unabhängig von Baumwolle und ausländischer Wolle gemacht. Hand in Hand mit dem gewaltigen Vormarsch der Kunstseide in aller Welt geht die Verminderung der Seidenherzeugung, die jährlich nur 46 Mill. Kilogramm beträgt.

Während der Zulandsverbrauch an Kunstseide in den letzten Jahren in Deutschland zugenommen und eine fast 90 prozentige Ausnutzung der kunstseidenwerke mit sich gebracht hat, hat die deutsche Kunstseidenindustrie, wie erst kürzlich im Jahresbericht der Vemberg A.-G. festgestellt wurde, nach wie vor mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Ausfuhr von Kunstseiden ging von 720 000 Kilogramm im Januar 1934 auf 270 300 Kilogramm im Januar 1935. Unser bedeutendster Kunstseidenabnehmer ist heute Ungarn, von dem wir umgekehrt große Lebensmittelmengen abnehmen. Allein in den ersten beiden Monaten d. J. haben wir mit 71 800 Kilogramm dreimal soviel Kunstseide nach Ungarn geliefert wie im Januar 1934. Auch die Kunstseidenimporte spielt in der deutschen Wirtschaft noch eine beträchtliche Rolle. Bei der Einfuhr handelt es sich hauptsächlich um einige besondere Kreppgewebe, die Italien und Frankreich in besonders guten Qualitäten herstellen; neuerdings beginnt man aber in Deutschland, besonders bei der F. G. Farben, diese Sorten herzustellen. Im Ausland macht die Kunstseidenherzeugung zur Zeit eine sehr verschiedene Entwicklung durch. Während die Erzeugung in der Schweiz und in den Niederlanden neuerdings zurückgeht, hält sie sich in Belgien, Polen und der Tschechoslowakei auf der Vorjahrshöhe. In allen anderen Ländern ist ebenso wie in Deutschland eine ständige Zunahme der Produktion zu beobachten.

Kampfanfrage aus Moskau.

Die Bolschewisten möchten in Deutschland wählen.

Komintern beschließt kommunistische Propaganda in Deutschland — Das nationalsozialistische Deutschland wird sich zu schützen wissen.

Recht ausschlüssig ist eine Meldung der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ aus Moskau, wonach die Komintern beschließen habe, die gesamte Kraft der kommunistischen Propaganda jetzt auf Deutschland zu vereinigen. „Das Hauptziel muß jetzt sein, eine Vereinigung aller Oppositionskräfte gegen das Naziregime zustande zu bringen.“ Diese Parole habe der deutsche Kommunist Florin unter größtem Beifall auf dem Kominternkongreß ausgegeben und hinzugefügt, die deutschen Kommunisten seien jetzt im Begriff, eine Einheitsfront aller Gegner des Naziregimes einschließlich der katholischen Arbeiter zu bilden. Die Hauptleistung der Propaganda für Deutschland liege in den Händen von Dimitroff und Piel.

Die Meldung des Moskauer Korrespondenten des „Daily Telegraph“ muß, wie die „Berliner Nachtausgabe“ schreibt, einen Teil der englischen Zeitungsleser überraschen, denn diese Meldung widerspricht mit jedem Satz dem, was man in London einem Teil der Zeitungsleser wochenlang über die Zustände in Deutschland vorgelesen hat, und entspricht dem, was der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in seiner Rede in Essen darlegt und an selbstverständlichen Forderungen für den Schutz des nationalsozialistischen Deutschland aufgestellt hat.

Die Verhandlungen des Kominternkongresses in Moskau sind in Deutschland sehr genau verfolgt worden.

Wir kennen jede dort ausgegebene Parole, aber man hat bisher in England und in Frankreich nicht die richtigen Folgerungen aus den Verhandlungen gezogen, vor allem auch nicht gegenüber Deutschland. Für die eigene Sicherheit der englischen und französischen Bevölkerung vor den jetzt schon an allen Ecken ausflammenden kommunistischen Umsturzversuchen zu sorgen, ist Sache der Regierungen dieser Länder. Als Deutschland selbstverständliche Abwehrmaßnahmen gegen diese kommunistische Agitation, mit der die ganze Welt zerrüttet werden soll, im Laufe des Monats Juli traf, hatte man in London und in Paris durch Greene Klagen den Eindruck zu erwecken versucht, als ob in Deutschland eine Hege gegen die katholische Religion ausgebrochen sei, als ob die nationalsozialistische Staatsführung irgendwie gefährdet sei und große Unruhen in Deutschland bevorstünden.

Das nationalsozialistische Deutschland ist ohne weiteres in der Lage, sich gegen die in Moskau von Dimitroff, Piel und Florin propagierte neue Welle der Agitation zu wehren.

Wo die Abwehr einsetzen muß, wird im übrigen gleich in solchem Umfang Ordnung geschaffen, daß die Möglichkeit zu jeglicher Agitation verschwindet. Dank der Entschlossenheit des Führers und seiner Mitarbeiter sind in nationalsozialistischem Deutschland alle politischen und alle gesellschaftlichen Möglichkeiten für die rücksichtslose Unterdrückung jeder kommunistischen Agitation vorhanden. Es wäre deshalb unsinnig, wenn jemand in der Welt annehmen wollte, daß man in Deutschland innerhalb von Kreisen „katholischer Arbeiter“ oder sonstiger früherer Organisationen mit Erfolg kommunistische Propaganda betreiben könnte.

Dimitroffs weltrevolutionäre Pläne.

Unter der formellen Kennzeichnung als „Ausdrucksüber den Bericht des Genossen Dimitroff“ wurden auf dem Kominternkongreß die folgenden

Ein besonderes Kapitel in der Kunstseidenherzeugung der Welt bildet die japanische Herstellung. Japanische Kunstseide dominiert, wie manches Erzeugnis aus dem „Hernen Osten“, infolge ihres niedrigen Preises immer wieder die Weltmärkte. Die niedrigen japanischen Löhne, die Entwertung des Yen, billige Heimarbeit und starke staatliche Unterstützung der japanischen Kunstseidenindustrie tragen wesentlich zu der billigen Preisstellung für japanische Kunstseide bei. Japan ist gegenwärtig auf dem besten Wege, seine Kunstseidenherstellung zu verdoppeln. Besonders überraschend dürfte die Tatsache sein, daß neuerdings auch in China, dem Ursprungsland der Seidenindustrie, eine eigene Kunstseidenindustrie im Entstehen ist. Anlaß dazu gab der blühende Schmuggel, der mit Kunstseide dort infolge des bestehenden Kunstseidenimportverbots getrieben wurde.

durchberaten, die der ehemalige Angeklagte im Reichstagsbrandstiftungsprozess seinen Gesinnungsgenossen zur schnelleren Herbeiführung der Weltrevolution ausgeben hat. Dimitroff hatte als vorbrinliche Aufgabe für die ausländischen Sektionen der Komintern den

„Übergang von der Verteidigung zum Angriff“ bezeichnet. Dies sollte auf politischem Gebiet durch die Gewinnung der Werktätigen und ihrer ständigen Bereitschaft zu „entscheidenden Handlungen“, auf gewerkschaftlichem Gebiet aber durch die Organisation politischer und wirtschaftlicher Streiks erreicht werden. Eben zu diesem Zweck — so schlägt dieser Theoretiker des Aufstands vor — sollten mit allen, die sich dazu gewinnen ließen, Pakte über die „Einheit des Handels“ abgeschlossen werden, und zwar sowohl im nationalen wie im internationalen Maßstab.

Diese Thesen Dimitroffs — der gegenwärtig das Vertrauen Stalins in besonderem Maße genießt — wurden auf dem Kominternkongreß vom Standpunkt der einzelnen Sektionsvertreter behandelt.

Offene Kampfanfrage aus Moskau.

Erst jetzt veröffentlicht die Sowjetamtliche Telegraphenagentur in seitenlangen Ausführungen das „gefälschte Stenogramm“ von dem auf dem Kominternkongreß erstatteten Bericht des größten und strupellosesten aller bolschewistischen Agitatoren, Georgi Dimitroff. Mit dieser verspäteten Veröffentlichung wiederholt sich der Fall Piel am Beginn der Tagung. Auch dessen Vortrag ist — wie die Rede Dimitroffs — erst nach einer sorgfältigen Abwägung aller von ihr erhofften propagandistischen Wirkungen in kommunistischen Parteitreffen auf der einen und der befürchteten außenpolitischen Komplikationen auf der anderen Seite von der sowjetamtlichen Agentur der Öffentlichkeit übergeben worden.

In seinem sechsständigen Bericht „Der Vormarsch des Faschismus und die Aufgaben der kommunistischen Internationale im Kampf um die Schaffung einer Einheitsfront“ gibt Dimitroff unumwunden den Sieg des Faschismus zu. Der Faschismus habe gefeigt, weil es ihm gelungen sei, breite Massen der Bauern und Landarbeiter mitzureißen und in die Reihen der Jugend einzubringen. Als der Nationalsozialismus in Deutschland bereits zu einer bedrohlichen Massenbewegung herangewachsen war, hätten die „deutschen“ Kommunisten wie Heinz Neumann sich damit gebrüht, „wenn das Dritte Reich Hitlers jemals Wirklichkeit werden sollte, dann nur bis zu anderthalb Meter unter der Erde“.

Dimitroff gibt Verhaltensmaßregeln, die zu einem neuen Aufschwung des Kommunismus in faschistisch regierten Ländern „insbesondere in Deutschland und Italien“ zu einer Unterhöhlung der gegenwärtigen Staatsgewalt, zu einem Wachsen der Unzufriedenheit, zu Streiks, Straßenunruhen usw. und schließlich zu einer kommunistischen Revolution führen sollten. Was nun in seinen Ausführungen folgt, ist der Gipfelpunkt der internationalen Demagogie und der Massenbewegung, ist zugleich aber eine Kampfanfrage an den Nationalsozialismus und die herrschende staatliche Ordnung in Deutschland, die in solcher zynischer Offenheit sogar auf diesem Kominternkongreß bisher ihresgleichen suchen dürfte.

„Das grundlegende Ziel in solchen Ländern, besonders in Deutschland und Italien, ist die sachkundige und verständnisvolle Verbindung des Kampfes mit der faschistischen Diktatur von außen her und einer Unterhöhlung im Innern, und zwar in den faschistischen Massenorganisationen.“ Dimitroff spiegelt dem Kongreß dann sein Wunschbild „der furchtbaren Zustände in Deutschland“ vor und muß offen bekennen, daß „die Mehrheit der Werktätigen sich der Möglichkeit eines Sturzes des Nationalsozialismus noch nicht bewußt geworden ist“.

Weiter behandelt Dimitroff „die Strategie“ des kommenden kommunistischen Vorgehens. Man müsse die Einheitsfront aller antifaschistischen Kräfte in Deutschland anstreben. Man müsse nicht sagen, daß es, wenn man die Sache richtig anpacke, nicht gelänge, alle unzufriedenen Elemente zu sammeln und sie in den Kampf gegen die herrschenden Faschisten einzusetzen. Die Werktätigen, Arbeiter, Landarbeiter und kleine Angestellte, die Jugend, aber auch die katholischen Verbände, müßten vereinigt werden im Kampf gegen den Faschismus.

Von dieser Sammlung aller staatsfeindlichen Kräfte in den faschistisch regierten Ländern, „besonders aber in Deutschland und Italien“, verspricht sich der unter dem Schutz der Regierung der Sowjetunion stehende Weltrevolutionär einen wichtigen Fortschritt des Gedankens der gewerkschaftlichen Einheitsfront in der ganzen Welt. Daß aber Dimitroff in Deutschland und Italien — den größten faschistischen Ländern im Herzen Europas — auf diese Weise die Möglichkeit eines Kampfes gegen den Faschismus sieht, begeistert ihn zu dem Gedanken, daß es

In der Folgezeit auch zu einer internationalen Zusammenfassung, „zu der zwischenstaatlichen Einheitsfront“ der Gewerkschaften unter kommunistischer Führung und der letzten Stufe vor der Weltrevolution kommen werde.

Diese Rede Dimitroffs, deren Bedeutung nicht erläutert zu werden braucht, hat auf dem Kongress einen großen Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß Dimitroff einer der populärsten und größten Männer des Kongresses sei. Es ist nur die Frage, wie diese aufreizende Rede des unter den Pittischen der Sowjetischen Agitatoren sich mit den außenpolitischen Versicherungen der Moskauer Regierung vereinbaren läßt.

Die Welt in Unruhe!

Kommunistische Ausschreitungen in fast allen Erdteilen.

Die Welt in Unruhe! Täglich laufen in Deutschland Meldungen ein, wie die bolschewistische Propaganda im Ausland erfolgreiche Verfechtungsarbeit zu leisten imstande ist, weil die Regierungen dort noch nicht die kommunistische Gefahr in ihrem vollen Ausmaß erkannt haben. Aus Deutsche kann man sich das, was im Ausland passiert, gleichgültig sein. Bei uns im Lande herrscht Ruhe und Ordnung. Aber chaotische Zustände in anderen Ländern gefährden unter Umständen den Frieden der Nachbarstaaten. Wenn man, wie der Kominternkongress in Moskau gezeigt hat, weiß, daß die gesamte Welt durch den Kommunismus unterwühlt werden soll, damit der Sowjetimperialismus einmal freie Bahn hat, dann kann es nur eine Parole für alle Kulturenationen der Welt geben: Vernichtung des Kommunismus und damit Rettung der christlichen Kultur und des wirtschaftlichen Fortschritts auf der Erde.

Schwere kommunistische Ausschreitungen in Frankreich.

In vielen Orten Frankreichs ist es zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen, die in Toulon zu einer offenen Meuterei der Arbeiter des Marinearsenals ausarteten und auch in Brest und Marseille sehr ernste Formen annahm.

Im Marinearsenal von Brest verließen die Arbeiter die Werkstätten, begaben sich vor die drei im Bau befindlichen Schlachtschiffe „Dunkirk“, „Lorraine“ und „Jeanne d'Arc“ und überredeten dort die Arbeiter, die Schiffe zu verlassen und gemeinsam mit ihnen einen Demonstrationsschiff zu halten. Arbeiter anderer Werkstätten schlossen sich ihnen an, und

mit der roten Fahne an der Spitze zogen die Arbeiter an den Kanal,

um gegen Herabsetzung der Löhne zu demonstrieren. Sie sangen revolutionäre Lieder, konnten aber von der Polizei und vom Militär in Schach gehalten werden. Sehr viel erbitterter verliefen Kundgebungen im kriegshafen Toulon am Mittelmeer. Die Arbeiter des dortigen Arsenal zogen in geschlossenem Zuge vor die Arbeiterbörse. Eine Gruppe von Demonstranten drang in das Gebäude ein, bemächtigte sich einer roten Fahne, hinter der sich dann die anderen Kundgeber gruppierten.

Mehrere Fensterscheiben der großen Caféhäuser wurden eingeworfen und mehrere Revolvergeschosse abgegeben.

Dreizehn Personen wurden durch Steinwürfe und Schläge mit Schlägen verletzt, darunter sechs Polizeibeamte, fünf Caféhäuserbesitzer und eine Frau.

Die Zwischenfälle in Toulon hatten den Charakter einer Meuterei. In dem Marinearsenal war unter den Arbeitern die Losung ausgegeben worden: „Nach der Lohnzahlung Protest auf der Straße“. Man ließ durchblicken, daß die Polizei von Toulon auf Seiten der Demonstranten sei. In der Tat wird auch in den Meldungen aus Toulon hervorgehoben, daß die Kundgeber drei Stunden lang die Straße terrorisieren konnten, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. Viele Offiziere wurden durch Steinwürfe verletzt.

Vor der Marinereferatur wurden Hochrufe auf Sowjetrußland ausgebracht.

Schließlich forderten die Marinebehörden das Eingreifen der Gendarmerie. Sechzig Gendarmen gelang es dann, die Kundgeber auseinanderzutreiben. Dabei wurden sechs Beamte verletzt.

In einem Saal in dem Pariser Stadtviertel Charonne, das stark kommunistisch durchsetzt ist, hielt eine Sektion der patriotischen Jugend eine Versammlung ab. Eine Anzahl Kommunisten versuchte plötzlich, in das Versammlungslokal einzudringen. Die Eindringlinge überfielen die vor dem Saal aufgestellten Wachposten und drangen in den Saal ein, wo sie aber auf die Versammlungsteilnehmer selbst stießen, die sich energisch zur Wehr setzten. Es entstand

eine allgemeine Schlägerei,

in deren Verlauf auch zahlreiche Schüsse fielen. Durch diese Schüsse wurden zwei Straßenpassanten verletzt. 15 der politischen Gegner mußten zum Teil mit ernstlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei hatte alle Mühe, die Ordnung wiederherzustellen und nahm etwa 30 Verhaftungen vor.

Sehr heftige Zusammenstöße gab es auch in der Nähe von Marseille zwischen der „Action Française“ und der Volkfront.

Auf der Staatswerft von Brest kam es erneut zu Zwischenfällen. Die am Bau des Panzerkreuzers „Dunkirk“ beschäftigten Arbeiter weigerten sich, auch nur einen Handschlag zu tun, solange das militärische Wachkommando nicht entfernt sei. Als ihrer Forderung nicht nachgegeben wurde, alarmierten sie die Belegschaft sämtlicher Abteilungen des Marinearsenals.

Bald herrschte in der Werft Aufruhrstimmung.

Gendarmen und Mobile Garde, Kolonialtruppen und Marineinfanterie wurden eingesetzt, um die Werft zu räumen. Die tobende Belegschaft leistete erbitterten Widerstand und ging mit allerlei Wurfgeschossen, Steinen, Brettschrauben, Flaschen usw. gegen die Truppen vor. Die Werft wurde schließlich mit Gewalt geräumt und geschlossen.

Die Ausschreitungen der Arbeiter des Marinearsenals in Brest nahmen im Laufe des Dienstaa-

nachmittags einen sehr ernsten Charakter an. Ein Autobus wurde von den Demonstranten angehalten und vollkommen zerstört. Als der Schnellzug Brest-Paris den Bahnhof verlassen wollte, keierten mehrere tausend Arbeiter über die Einfassungsmauer der Gleisanlagen und stellten sich auf die Schienen, so daß der Lokomotivführer den Zug anhalten mußte. Die Streikenden klopelten daraufhin die Lokomotive ab und brachten sie ins Depot. Eine andere Gruppe von Streikenden begab sich inzwischen vor die Präfektur, wo

die Tricolore abgerissen und durch einen roten Lappen ersetzt

wurde. Der Unterpräfekt entfernte ihn jedoch sofort wieder unter dem Geschrei der Streikenden. Aus Mache warfen die Streikenden fast sämtliche Fensterscheiben der Präfektur ein. Bei den Zusammenstößen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen vier Personen schwer verletzt. Es handelt sich um zwei Angehörige der Polizei und zwei Arbeiter des Arsenal.

Kommunistische Agitation in Syrien verschärft.

Die Londoner Zeitung „Times“ meldet aus Beirut, daß trotz der Bemühungen der Polizei und schwerer Strafandrohungen die kommunistische Agitation in allen Teilen von Syrien andauere. Am Freitag seien kommunistische Zeichen mit roter Farbe an

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Die für das Vaterland starben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben.

Jubiläen und Gedenktage.

9. August.

1890 Luftbildmaler Ewald von Bauernfeld gest.
1896 Der Flugtechniker Otto Lilienthal gest.

Sonne und Mond.

9. August: S.-M. 4.30, S.-M. 19.40; M.-M. 16.00, M.-M. 23.05.

Schichtwechsel der Urlauber.

Ein Teil der Urlauber ist bereits in die heimatischen Gefilde zurückgekehrt, hat das Wiedersehen mit dem Zuhause mehr oder minder betrübt oder erfreut gefeiert und geht seit einigen Tagen wieder gehäuft dem gewohnten Tageswerk nach. Mit ein wenig Leid sieht man denen nach, die jetzt im August in ihre Ferien starten. Was unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit gar nicht recht ist. Als sie selbst nämlich ihre Burgen im Dünenland bauen oder beim Anblick des ersten ewigen Schnees in der Bergwelt jubelten, da saßen die anderen in Werkstatt und Büro, saßen in den Zeitschriften die schönsten Bilder von Ferienglück und Ferienfreuden, lasen in Zeitungen oder hörten am Rundfunk die guten Wetterberichte aus den Sommerfrischen und konnten nur vor ausgedehnten Prospekten von ihren Ferien träumen. Nun sollte ihre Träume Erfüllung werden, und statt Leid sollen unter aller gute Wünsche sie begleiten. Eine der schönsten Regungen des menschlichen Herzens ist das Sich-mit-freuen-können, nicht wahr?

Nun geht es los. Unter der gleichen Vorfreude und Aufregung wie wir im Juni oder Juli. Mutti hat noch viel zu tun gehabt mit Waschen und Nähen, Vater hat alle geschäftlichen Dinge erledigt, um vor allen Überfällen in Form von unbezahlten Rechnungen sicher zu sein. Frischen hat sein Segelboot frisch aufgetakelt und hat schon allen Befehlen von seinen geplanten Hafenanlagen am Offestrand ergötzt. Die Schuppen und Rahmen sind zusammengebündelt oder, wenn man in die Berge fährt, die Stöcke, Zimmer wieder überlegt, ob man nichts vergessen hat. Auch nicht das Buch für regnerische Tage? Aber auch sonst sollte man nicht ein Buch als Reisebegleiter vergessen! Am besten ein, das die Landschaft, in die man reist, gestaltet und ihre Menschen und Schicksale.

Die Butterbrote für die Fahrt sind verpackt. Der Gasbehälter ist abgestellt. Der Hund oder Kanarienvogel zu seiner Pflegemutter gebracht. Es kann losgehen: Abfüllung der Heimkehrer aus der Sommerfrische, Schichtwechsel der Urlauber. Der Zug der Erholten und Braungebrannten begegnet dem der „Waldgeistlicher“. Aber in ein paar Wochen — solange Urlaubszeit und Geld reicht — werden auch die Kugelfurlauber „geröstet“ heimkehren, und dann werden wir alle unsere Erinnerungen und Erfahrungen austauschen und Pläne machen für die nächsten Ferien.

Landesverein für Volksgesundheit, Ortsverein Wilsdruff (Hemiparalytischer Verein). Die erste Versammlung nach der Sommerpause wurde gestern abend in der „Tonhalle“ abgehalten. Der Besuch war leider schwach, was der Vorsitzende Richter unsondlich bedauerte, als Heilwundiger Friebe-Dresden den dritten seiner Vorträge hielt: „Die sichtbaren Krankheitsercheinungen und die Mittelwahl“. Nach ein- und von dem Inhalt seiner beiden letzten Vorträge überleitenden Worten führte der Vortragende in der ihm eigenen leichtverständlichen Weise aus, daß man bei der Krankenbehandlung zunächst auf zwei Arten von Krankheitsercheinungen achten müsse, auf die, die der Kranke empfindet, und die, welche der Krankenbehandler selbst wahrnimmt. Die Mittelwahl wird weiter bestimmt durch die Veränderungen, die an Schleimhäuten, Muskeln, Gelenken, an Knochen usw. vor sich gegangen sind. Es ist deshalb auch notwendig, daß der Kranke dem Behandler alles sagt, was dazu beiträgt, auf die richtige Spur zu kommen. Lebensbedeutend muß die Einwirkung des Behandlers auf den Kranken sein. Eine weitere Notwendigkeit bei der Mittelwahl ist die Kenntnis der Gesichtsausdrucksunde usw. Zum Schluß mochte der Vortragende ausführlich auf die Krankheitsercheinungen aufmerksam, die zu ganz bestimmten Zeiten auftreten. Vorsitzender Richter dankte namens der Hörer herzlich für die hochinteressanten Ausführungen.

„Zeit nach des Lebens!“ Unter diesem Motto veranstaltete Einbildungsdirektor Philipp heute abend 8 Uhr im „Schüßendöns“ einen lustigen Abend, der eine besondere Note erhält durch die Mitwirkung des Direktors Emil Neumann vom Thalia-Theater Dresden. Hoffentlich neben viele Freunde des Humors die Gelegenheit zu einigen freudvollen Stunden wahr.

Die Mauer des britischen Konsulats gemäß worden mit dem Begleitet: „Nieder mit der britischen Kolonialpolitik! Hoch die hungerstreikenden Gefangenen von Palästina!“ Die Polizei habe mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ruß-Ausschreitungen in der französischen Niederlassung von Schanghai.

In der französischen Niederlassung von Schanghai ist es zu schweren Unruhen gekommen. Russen hatten sich gezeigert, ihre Fahrzeuge registrieren zu lassen, was die französische Verwaltung mit Lizenzziehung beantwortete. Daraufhin bemächtigte sich der Ruß große Erregung. Es kam zu Ausschreitungen, in deren Verlauf mehrere Straßenbahnwagen zertrümmert wurden. Eine Gruppe von Russen hatte mehrere französische Polizisten in chinesisches Gebiet verschleppt und dort schwer mißhandelt. Erst nach heftigem Kampf gelang es einer Abteilung der französischen Polizei, die Verschleppten zu befreien.

In Dhaka (Indien) kam es zwischen Hindus und Mohammedanern während einer Hinduprozession zu schweren Zusammenstößen, bei denen die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Es gab fünf Tote und sieben Verletzte.

Von abends 6 bis morgens 8 Uhr den Wald nicht betreten! Vielfach ausgesprochenen Wünschen aus Jägerkreisen entsprechend, weisen wir auf die früher ergangene Warnung bezw. Bekanntmachung hin, daß das Betreten der Wälder zwischen abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr verboten ist. Wer dieses Verbot übertreut, macht sich nicht nur strafbar, sondern begibt sich auch in Lebensgefahr, die jetzt, nachdem Rehwild nur noch mit der Angel geschossen werden darf, in erhöhtem Maße vorhanden ist.

Steuerzahlung erst von 10 Mark ab. In einer am 6. 8. in Kraft tretenden Verordnung des Reichsfinanzministers wird bestimmt, daß bei Zinsen und Verbrauchssteuern die Zahlung fälliger Beträge auf Antrag des Steuerpflichtigen nur hinausgeschoben werden darf, wenn der Betrag, dessen Ausschub beantragt wird, in jeder Steuerart mindestens 10 RM. erreicht.

Warenausfuhr in Päckchen und Wertbriefen. Die schriftliche Anmeldung der über den Grenzen des deutschen Wirtschaftsgebietes ausgeführten Waren durch Abgabe einer Exportanmeldung-Erklärung, wie sie jetzt für Pakete und Wertbriefen vorgeschrieben ist, wird vom 1. August an auf Päckchen und Wertbriefe ausgedehnt. Das deutsche Wirtschaftsgebiet im Sinne dieser Bestimmung umfaßt das Reichsgebiet ohne die baltischen Zollausschlüsse und ohne die Insel Helgoland. Die in Frage kommenden Sendungen müssen in jedem Fall am Postschalter dem Annahmemeamten übergeben werden. Nicht am Postschalter abgegebene Päckchen, zu denen die Exportanmeldung-Erklärung fehlt, werden nicht befördert.

Postauftrags- und Postnachnahmeverkehr nach Danzig. Die Postverwaltung der Freien Stadt Danzig hat von seiten gleich an Nachnahmen und Postaufträge aus Deutschland nach ihrem Gebiet wieder zugelassen. Der Empfänger der Nachnahme oder des Postauftrags muß jedoch eine Genehmigung zur Leistung von Zahlungen nach dem Ausland besitzen, die von der durch die Regierung der Freien Stadt Danzig eingesetzten Überwachungsstelle für Zahlungsvorkerkehr mit dem Ausland erteilt wird. Andernfalls werden die Sendungen als unzustellbar behandelt.

Die Plagegeister des Sommers.

Zu den lästigsten und wohl auch gefährlichsten Plagegeistern im Sommer sind die Fliegen und Mücken zu zählen, zumal sie auch Krankheiten übertragen können. Es ist i. B. wissenschaftlich nachgewiesen, daß der Fliegenmagen noch zwölf Tage lang Tuberkelbazillen lebensfähig erhalten kann. Die gewöhnliche Schweiffliege vermag sogar Bakterien vier Wochen lang zu übertragen. Wie schädlich diese Plagegeister auch für das Vieh sind, mag man daraus erkennen, daß Milzbrandbazillen selbst im toten Fliegenkörper drei Jahre lang feststellbar sind. Dabei ist äußerste Sauberkeit im Haushalt wie auch in den Viehställen geboten, wenn Mücken und Fliegen Haus und Hof umschwärmen. Als hauptsächlichste Brutstätte muß der Kot, namentlich der Pferdemist, angesehen werden.

Besonders in der Ferien- und Reisezeit ist es geboten, dem Schutz gegen Mückenfliegen Beachtung zu schenken. Salbmittel, effiziente Tonerde oder eines der mannigfaltigen Spezialpräparate sollte dabei im Hause oder auf Reisen nie fehlen, um bei Mückenstichen die betreffenden Körperstellen sofort damit einreiben zu können. Manches einer wird wissen, wie schmerzhaft und unangenehm sich gerade ein Mückenstich oder auch Biene- oder Wespenstich auswirken kann. Aus den Stuben vertreibt man Mücken am schnellsten durch Verdrehen von zusammengeknülltem Zeitungspapier oder auch durch Jagluft; geraten leicht es, namentlich nachmittags die Fenster geschlossen zu halten und erst bei völliger Dunkelheit wieder zu öffnen. Eine Tomatenpflanze im Blumenkasten oder Blumentopf am Fenster soll die Fliegen von der Stuben fernhalten. Nun muß auch ein weiterer Plagegeist noch erwähnt werden, nämlich die Grille oder das Heimchen. Ihr unaufhörliches Zirpen in der Nacht hat so manchem schon die Nachtruhe geraubt. Hier hilft am sichersten Insektenpulver oder auch Spezialpräparate, die man austreut und namentlich auch hinter Schuereisen streut.

Zum Schluß noch für den Städler einen guten Rat, nämlich den Rehrücken möglichst sauber zu halten, keine Speisereste oder sonstige Feuchtigkeitstoffe hineinwerfen und ihn wöchentlich einer gründlichen Reinigung mit Seifenwasser oder Seifenlauge zu unterziehen.

Ämtliche Mitteilungen der NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff.

Ämtliche politische Leiter der Ortsgruppe Wilsdruff, einschließlich der uniformierten DAP.-Amtsanwelter stellen Sonntag, den 11. August 5.30 Uhr vorm. am Parteibau zum Unterabmittagsdienst.

Marktschranke III (Dornisier, Brotbeutel, Feldflasche) soweit vorhanden, sonst Marktschranke II, Brotbeutel, Feldflasche. Abmarsch punkt 6 Uhr gemeinsam mit dem Marktschloß Grumbach und Weistropf.

Geschlossen. Ortsgruppenleiter.

Das Jubiläum-Quartal der Tischler-Jungung, Kreis Meissen fand am Montag, den 5. August, 14 Uhr im großen Saale des „Hamburger Hofes“ in Meissen statt und war gut besucht. Der Obermeister Frische konnte außer den Jungungsmitgliedern auch den Kreisbetriebsgemeinschaftswart Knaben und den Kreisfachgruppenwart Pielisch sowie die Profle begrüßen. Weiter bietet er zwei neuangetretenen Mitgliedern ein Willkommen mit der Bitte um tüchtige Mitarbeit. Weiter kommt eine Reihe von Eingängen zur Bekanntgabe und Aussprache. Die Jungmeister werden ermahnt, sich nun baldigst zur Meisterprüfung vorzubereiten. Weiter kommt es bei „Eintritt zur Volkswohlfahrt“ zu Aussprache und Erklärungen. Mitglieder sollen als Lehrlinge bevorzugt werden. Weitere lebhaftige Aussprache ergibt sich bei der Preisgestaltung. Pa-Anträge gibt einen kurzen Bericht über den Reichshandwerlerlag in Frankfurt a. M. und spricht noch über den organischen Aufbau und Sinn der Betriebsgemeinschaften in Verbindung mit der DWA und RDB. Nach einer Pause erfolgt die Aufnahme von 54 Lehrlingen. Nach dem Einmarsch nahmen diese vor der schon geschmückten Bühne Platz. Die Rede in Mitte der Bühne ist geöffnet, und die Lichter sind angezündet. Der Lehringwart Koll. Nummer machte die Jungen auf die fürs ganze Leben entscheidende Stunde aufmerksam, aber der Tischlerberuf sei von ihnen selbst erwählt worden, und sie hätten nach der Probezeit nun wohl erkannt, welche ernste Sache ein Handwerberberuf sei. Wenns auch mal schwer wird, solle man nicht gleich die Klinte ins Korn werfen, kein Meister sei vom Himmel gefallen. „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ sei stets ihr Leitspruch. Obermeister Frische richtete auch noch einige Worte an die Jungen. Zum Schluß, daß alle diese Ermahnung beherzigen, versprach man dies mit einem Handschlag.

Klassische im Betrieb als Grund zur fruchtlosen Entlassung. Mit den Grundrissen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist es, wie das Landesarbeitsgericht Krefeld-Merdingen ausführt, unvereinbar, wenn ein Gefolgschaftsmitglied, ohne zu einem Wahrheitsbeweis in der Lage zu sein, gebläbte Angaben über andere Gefolgschaftsmitglieder macht, die deren sittliches Verhalten betreffen, insbesondere wenn die Behauptungen ohne jeden Anlaß, offenbar aus reiner Klatschsucht, gemacht werden. Nach § 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit arbeiten im Betriebe der Unternehmer als Führer, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen für Volk und Staat. Dieser Zweck des Gesetzes wird vereitelt, wenn ein Gefolgschaftsmitglied ohne Anlaß und ohne ausreichende Unterlagen durch Betriebsgespräche andere Gefolgschaftsmitglieder verleumdet und dadurch den Betriebsfrieden gefährdet.

Personenverkehr zur Leipziger Herbstmesse 1935. Für die Verkehrsbedienungen zur kommenden Herbstmesse hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Die fahrplanmäßigen Züge werden durch Zusatzwagen verstärkt oder es werden Vorzüge gefahren. Zu den wichtigsten Verkehrsbeziehungen sind wiederum Messesonderzüge (M-Szüge) vorgesehen, bei denen die Fahrpreisermäßigung bis zu 50 Prozent der Schnellzugfahrpreise beträgt. Die Messesonderzüge ab 150 Kilometer mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt in Personenzügen (Schnell- und Sitzzüge mit Zuschlag) ist beibehalten worden. Für den Nahverkehr (unter 150 Kilometer) werden Sonntagsrückfahrkarten mit vierstägiger Gültigkeit von allen Bahnhöfen während der ganzen Dauer der Messe ausgegeben. Zur Erleichterung eines einseitigen Besuchs der Messe verkehren am Mittwoch, 28., und Donnerstag, 29. August, Verwaltungs-sonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. Für die Teilnehmer der Verwaltungs-sonderzüge und für Sonntagsrückfahrkarteninhaber werden um 50 Prozent ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Messehäuser und Ausstellungshallen ausgegeben, die von den Sonderzugteilnehmern mit den Sonderzugarten an den Schaltern der Nahfahrtafeln ausgeben der Reichsbahn und von den Sonntagskarteninhabern bei den Verkaufsstellen des Reiseamtes in Leipzig gelöst werden können.

Ehrenurkunden des Deutschen Gemeindetages für verdiente Bürgermeister. Der Deutsche Gemeindetag hat dem Bürgermeister Pfeifer in Rodewisch, Amtsbeh. Auerbach i. L., dem Bürgermeister i. R. Gemeindefürsorge Schwenzer in Marschwitz, Amtsbeh. Döbeln, und dem Bürgermeister i. R. Reuther in Trebanitz, Amtsbeh. Döbeln, in Anerkennung ihrer treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden verliehen. Diese wurden den Benannten durch den Geschäftsführer der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages, Dr. Guba, ausgeteilt.

Der Marienkäfer ist kein Kartoffelfäher. Es ist sehr erfreulich, daß der Ruf nach Beobachtung unserer Kartoffelfelder wegen des zu befürchtenden Einwanderns des Kolonialkäfers in die weitesten Ecken der Bevölkerung gedrungen ist. Von vielen Seiten geben der Staatlichen Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz, Dresden-L. 16, Stübelsallee 2, Gb., Meldungen über das Auftreten des gefährlichen Schädling zu. Glücklicherweise hat sich bei Nachprüfungen bisher immer herausgestellt, daß es sich um eine Verwechslung mit dem nützlichen Marienkäfer handelt, dessen rotegelbe Puppen leicht mit den Larven des Kartoffelfäher verwechselt werden können. Zum Unterschied von den beweglichen und starken Fraßschäden verursachenden ebenfalls rotegelben Larven des Kartoffelfäher sitzen aber die Puppen des Marienkäfers fest am Blatt und verursachen keinerlei Fraßschaden. Die staubblauen Larven des Marienkäfers machen sich sogar nützlich, indem sie große Mengen der in diesem Jahre häufigen Blattläuse vertilgen. Der Kartoffelfäher selbst ist an seinen 10 schwarzen Streifen auf gelbem Grunde leicht von anderen Käfern zu unterscheiden. Trotz der häufigen Verwechslungen bittet die oben genannte Dienststelle nach wie vor um Einlieferung von Untersuchungsproben von verdächtigen Insekten.

Kartoffelfähergefahr. Aus wiederholten Mitteilungen in der Presse war ersichtlich, daß sich der gefährliche Kartoffelfäher in Frankreich weiter ausgedehnt hat und daß die Gefahr einer Einschleppung nach Deutschland besteht. Das vorjährige Auftreten des Kartoffelfäher bei Stade konnte durch der rechtzeitigen Entdeckung und durch Einsatz von Mannschaften der SA und des freiwilligen Arbeitsdienstes unterdrückt werden. Mit Rücksicht auf die Erzeugungsschlacht muß jeder Volksgenosse daran mitarbeiten, den Schädling zu entdecken, wenn er sich bei uns zeigen sollte. Flugblätter mit genauer Beschreibung und Abbildungen des Schädling sind auf Antrag kostenlos zu erhalten von der Staatlichen Hauptstelle für Landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden-L. Stübelsallee 2.

Für ein nationalsozialistisches Hausgehilfengesetz. Die Notwendigkeit der Schaffung eines nationalsozialistischen Hausgehilfengesetzes behandelt Amtsgerichtsrat Dr. Burghardt im „Deutschen Arbeitsrecht“. Er weist darauf hin, daß es in Deutschland rund 2 Millionen Hausgehilfen und Hausangestellte gebe, deren rechtliche Belange noch nicht gesetzlich geregelt seien.

Durchschnittslohn 1934. Die vom Statistischen Reichsamt angestellten Erhebungen über den Durchschnittsverdienst der Arbeiter und Angestellten ergeben, daß der Durchschnittsverdienst des Jahres 1934 gegenüber 1933 eine Steigerung erfahren hat. In den einzelnen Landesversicherungsbezirken ergaben sich allerdings teilweise recht erhebliche Lohnunterschiede. Sieht man von Berlin ab, so haben in beiden Gruppen der Lohn- und Gehaltsempfänger die Hanseaten (Hamburg, Bremen, Lübeck) mit 27,98 RM. den größten Monatslohn und mit 189 RM. auch den größten Monatsverdienst aufzuweisen. Den kleinsten Monatsverdienst haben die Arbeitnehmer in der Grenzmark (Posen-Westpreußen) mit 14,99 RM. im Durchschnitt, während bei den Monatsgehaltsempfängern die Arbeitnehmer im Regierungsbezirk Oberpfalz-Niederbayern mit 148 RM. den kleinsten Gehalt aufzuweisen haben.

Kesselsdorf. Unfälle. Gestern ereigneten sich auf der Staatsstraße Dresden-Wilsdruff an der Kimmelschänke zwei Unfälle. Gegen Mittag wurde eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer, der einem Tankauto ausweichen wollte, umgerissen. Beide stürzten und zogen sich Fleischverletzungen zu. Das junge Mädchen wurde in Kesselsdorf von Mitgliedern der Samariterkolonne verbunden, der Motorradfahrer wurde zum Arzt gebracht. — In der 5. Stunde überquerte ein Arbeiter von der Autobahn die Staatsstraße direkt an der Kimmelschänke in Richtung Wurgwitz. Dabei wurde er von einem Auto, das gerade dort einen anderen Wagen überholen wollte, erfaßt. Die Wunde des Anpralls war so stark, daß der Arbeiter sofort tot war. Es handelt sich um den Arbeiter Hesse aus Niederhermsdorf. — Aus dem Vereinsleben. Der Militärverein hielt am Sonnabend seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vereinsführer Emil Hauptvogel gab Bericht über die Fahrt nach Kassel. — Der Turnverein veranstaltete am Sonntag sein diesjähriges Bogelschießen, verbunden mit sportlichen Vorführungen. Der Verein konnte guten Besuch buchen. Schützenkönig wurde Alfred Pehold.

Sachsen und Nachbarschaft.

Rassenschänder am Pranger.

Vor einigen Wochen veröffentlichten wir eine Liste der Namen von Menschen, hauptsächlich Frauen und Mädchen, die sich in artvergeßener Weise gegen die Ehre des deutschen Volkes, gegen die Reinhaltung des Blutes, vergangen haben. Trotz dieser Warnung gibt es noch eine Reihe von Menschen, die sich nicht scheuen, ihren rassenschänderischen Umgang mit Juden fortzusetzen. „Der Freiheitskampf“ prangert nun die Namen dieser Frauen an, und zwar:

Irmgard Zimmermann, Dresden, Strubestraße 36, angeblich Inhaberin des Modewarenengeschäfts Zimmermann, Bismarckstraße, wurde aus der Arbeitsfront ausgeschlossen, nimmt zur Zeit israelitisches Religionsunterricht und beabsichtigt, den Juden Jordan zu heiraten; mit diesem lebt sie schon jahrelang in rassenschänderischem Verhältnis.

Doris Schab, Dresden, Marcolinistraße 17, angeblich Inhaberin des Modewarenengeschäfts Prager Str. 21, verkehrt mit dem Juden Ernst Triltsch und beabsichtigt, ihn zu heiraten.

Johanna Drehtler, Dresden, Schumannstraße 57, heiratete am 1. April 1935 den Juden Alfred Weinberg, Freiberg.

Eufe Kniff, Dresden, Böttcherstraße 28, verkehrt rassenschänderisch mit dem Juden Liebenthal, Rürnberg, Peterstraße 6.

Gertrud Krumbiegel, Dresden, Seilerstraße 2, lebt in rassenschänderischem Verhältnis mit dem Juden Friedrich Willi Goldmann, Dresden, Reibbahnstraße 23.

Gertrud Linnert, Dresden, Burckhardtstraße 11, kreibt Rassenschande mit dem Juden Baer.

Ellsabeth, genannt Ellis Griebel, Dresden-Bühlchen, Residenzstraße 16, besitzt einen „Modesalon“ auf der Reibbahnstraße 38, lebt in rassenschänderischem Verhältnis mit dem Juden Moses Werthamer.

Pauline G. Bette, Dresden, Pfatenhauerstr. 30, verkehrt seit fünf Jahren mit dem 70jährigen Juden Schiller, Dresden.

„Der Freiheitskampf“ warnt die Jse Marber, die Verkäuferin im Modewarenkaufhaus in Dresden ist und ausschließlich in Judenkreisen verkehrt, und den Juden Kohn, Dresden, Seestraße 6, der wiederholt nachts mit deutschen Mädchen angetroffen wurde.

Dresden. Der Rote Hahn auf dem Feld. Aus unbekannter Ursache geriet in Döltschen ein zum Rittergut Rogthal gehörendes Weizenfeld, auf dem Landarbeiter mit Mähen beschäftigt waren, in Brand. Durch das Eingreifen der Arbeiter und freiwilliger Helfer sowie der Feuerwehr wurde das Feuer gelöscht. Immerhin ist eine Fläche von etwa 15 000 Quadratmeter abgebrannt.

Königsbrunn. Waldbrand. In der Lausitzer Seide, etwa hundert Meter vom Eisenbahndamm entfernt, brach ein Waldbrand aus, der etwa 2000 Quadratmeter Nadelwald vernichtete. Die Belegschaft der Forstämter Königsbrunn und Ottendorf-Trilla sowie Gendarmerteil und Feuerwehr der Umgebung beteiligten sich an den Löscharbeiten. Ob der Brand durch Funkenflug aus einer Lokomotive oder durch leichtsinnige Spaziergänger verursacht worden ist, steht noch nicht fest.

Gaun. Statt 441 000 Mark nur 23 000 Mark Fehlbetrag. Das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1934/35 läßt eine außerordentlich günstige Entwicklung der städtischen Finanzen erkennen. Während der Haushaltsvoranschlag einen Fehlbetrag von 441 000 M. vorsah, schließt das Rechnungsjahr in Wirklichkeit mit einem Fehlbetrag von nur 23 000 Mark. Dieses günstige Ergebnis ist auf erhöhte Steuereinnahmen sowie auf sparsame Ausgabenwirtschaft zurückzuführen.

Erneute Unruhen in Brest.

Paris, 7. August. Die Unruhen in Brest sind am Dienstag Abend erneut aufgeflodert. Die Auftrüher versuchten, die Marinepräfectur zu stürmen und errichteten zu diesem Zweck eine Barricade. Marineoffizieren und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen. Kurze Zeit darauf verließen Arbeiter, die Gitter der Kaserne des 2. Kolonial-Regiments niederzureißen. Militär wachte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben. — Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst wieder kurz vor Mitternacht Herr der Straße wurden. Am Mittwoch zählte man im Marinestrafenhaus 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, 5 Angehörige der Marinegarden und 2 Gendarme. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, ist inzwischen gestorben.

Der italienische Generalstabschef Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion.

Paris, 7. August. Marschall Pétain hat dem italienischen Generalstabschef Badoglio telegraphisch mitgeteilt, daß die französische Regierung Badoglio das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen habe. Die ganze französische Armee, so heißt es in dem Telegramm, begrüße diese Ehrung des ausgezeichneten Generalstabschefs der italienischen Armee.

Grund. Hohes Alter. Rentnerin Therese verw. Eobe vollendet heute ihr 83. Lebensjahr. Trotz mancherlei Entbehrungen ist die Allgewordene zufrieden, gesund und noch ziemlich rüstig.

Robort. NSDAP. Heute Abend 8 Uhr hält die NSDAP im Gasthof eine öffentliche Mitgliederversammlung ab, in der anschließend Pa. Preising-Dresden über das Thema „Der Nationalsozialismus und die Lösung der Fragen unserer Zeit“ sprechen wird.

Großsch. 70. Geburtstag. Am morgigen Donnerstag kann der in der ganzen Gegend als geschickter Belenbinder bekannte Privatrat Traugott Franke seinen 70. Geburtstag feiern. Dem rüstigen und allseitig humorvollen Manne gelten auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wetterbericht. Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausbeort Dresden für den 8. August: Heiter bis wolkig, trocken, wärmer.

Rathen. Verunglückte Bergsteiger. Am Hellenbund war ein junger Dresdener Bergsteiger aus etwa 40 Meter Höhe abgestürzt. Der Verunglückte ist jetzt im Königsheiner Krankenhaus gestorben.

Grimma. Gemeinsamer Tod eines Viebespaars. Von Spaziergängern wurden im Stadtwald die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden. Es handelt sich um ein Viebespaar aus Leipzig. Der Mann hatte zuerst die Frau und dann sich getötet.

Leipzig. Ein flüchtender Eindringling angeschossen. In den Morgenstunden nahmen zwei Polizeibeamte zwei mit Stoffballen beladene Männer fest. Vor dem Eingang zur Polizeiwache ergriff einer der Festgenommenen, der 20 Jahre alte Willi Teylaff, die Flucht. Da er auf die Kontrolle der Beamten nicht stehen blieb, gab einer der Beamten zwei Schüsse auf den Flüchtenden ab. Ein Schuß traf T. in die rechte Hüfte; er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Erntekindergärten der NSD.

Eine Fahrt, vorüber an wogenden Kornfeldern, läßt das Verhältnis erwachen für die Arbeit und Sorgen des deutschen Bauers. Schon seit Wochen geht die Ernte; es gilt, die Nahrung für ein ganzes Volk in Sicherheit zu bringen. Die Erntemonate stellen an Bauer und Bäuerin die größten Ansprüche. Am frühen Morgen beginnt die Arbeit, und spätabends ist sie kaum beendet. Für die Sorge um die Familie bleibt dem Bauer wenig oder gar keine Zeit. Die schwersten Sorgen macht ihm das kleine Kind, zur Arbeit kann er es noch nicht mitnehmen. Hier hat die NS-Volkswohlfahrt helfend eingegriffen. Überall sind unter ihrer Leitung Erntekindergärten entstanden; unbesorgt kann der Bauer den Erntearbeiten nachgehen, weiß er doch, daß sein Kind behütet und gepflegt wird.

In einem Nebengebäude des Erbgerichtes Albersdorf (Sächsische Schweiz) ist ein Erntekindergarten errichtet worden. Aus dem Ort mit ungefähr 750 Einwohnern kommen täglich dreißig Kinder hin. Die Leiterin, „Tante“ Elfriede, singt und spielt mit ihnen, wandert mit ihnen und lehrt sie kleine Fingerspiele. Für 10 Wfg., die die Eltern gern zahlen, wird vormittags ein Glas Milch, mittags ein Essen und am Nachmittag noch einmal ein Getränk gegeben. Hinter der Scheune hängen die hellen Kinderstimmchen: „Zeigt her eure Füßchen, zeigt her eure Schühchen!“. Sauberkeit spielt eine große Rolle im Kindergarten. Im Winter wird aus ihm ein Dauerkindergarten werden.

Dr. Goebbels' Rede im Reichsfender Leipzig.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels am 4. August auf der Gaugang in Essen, in der er die große Abrechnung mit allen Staatsfeinden hielt, wird vom Reichsfender Leipzig am Mittwoch, 7. August, von 19 bis 19.45 Uhr wiederholt.

Mordversuch an der Ehefrau.

Ein Mann beobachtete am oberen Waldteich in Wilsdruffer Rur bei Dresden ein Ehepaar beim Baden. Der Mann zog die Frau anscheinend gegen ihren Willen einer tieferen Stelle zu. Mäßiglich schrie die Frau um Hilfe, während der Mann dem Ufer zuzuwandte und die Frau ihrem Schicksal überließ. Ein Kraftfahrer brachte die inzwischen bewusstlos gewordene Frau ans Ufer. Aus den ersten Aussagen der Frau war zu entnehmen, daß ihr Mann ihr nach dem Leben getrachtet hatte. Der Ehemann, der 33 Jahre alte Hans Rudolf aus Dresden, wurde festgenommen. Nach längerer Vernehmung legte er ein Geständnis ab, wonach er seine Ehefrau habe ertränken wollen. Er lebte seit Jahren mit seiner Frau in unglücklicher Ehe. Möglicherweise hat er einen Sportunfall vortäuschen wollen, weil seine Frau mit 3000 M. einen derartigen Unfall verdrückt ist.

Leitpruch für den 8. August

Wir wissen, daß wir niemals ganz ohne Sorgen sein können, aber wir können unsere Sorgen jeden Tag meistern. Immer werden Sorgen kommen und genommen werden; es wird ein ewiges Kommen und Gehen sein. Eine Endstation gibt es im Menschenleben nicht! Es gibt nur ewigen Kampf, das aber ist nationalsozialistisches Denken und das ist wahrer Sozialismus.

Seid in diesem ewigen Kampf Kameraden, treue Helfer, einer dem anderen, daß er im Kampf nicht untergehe! Dr. Leh.

Opfer des Verkehrs.

Der schwere Kraftwagenfall, bei dem in der vorigen Woche am Schloßberg in Augustsburg der 26 Jahre alte Kraftwagenfahrer Wilfried Lüdtke verunglückt war, hat jetzt noch ein zweites Todesopfer gefordert. Auch der Führer des anderen Kraftwagens, der 23 Jahre alte Wäcker Hänel aus Waldkirch, ist gestorben.

Beim Bahnübergang in Oberberoh i. G. verlor ein Abköhler die Gewalt über seinen Kraftwagen. Als ein Zug aus Thum herannah, versagten die Bremsen. Der hintere Teil des Wagens wurde gegen den Zug geschleudert und schwer beschädigt. Der Fahrer, der zu schnell gefahren sein soll, kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Als der Gutspächter Albert Piezsch eine Sandfuhr in Radeberg befördern wollte, schob der schwerbeladene Lastenwagen auf abschüssiger Straße die Zugmaschine rechtswärtig in den Straßengraben, wo sie umstürzte und den Fahrer unter sich begrub. Piezsch wurde schwer verletzt in das Radeberger Krankenhaus geschafft, wo er bald starb.

Der 44 Jahre alte Reichsbahnsekretär Max Müller verunglückte in Königsitz, als er mit seinem Rad die Festungsbergstraße abwärts fuhr. In einer Kurve kam Müller, weil die Rücktrittsbremse versagte, mit dem Rad ins Rutschen und schlug mit dem Kopf gegen eine Steinmauer. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus geschafft werden, wo er noch am gleichen Abend starb.

2. Ziehung 4. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 6. August 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter diesen feinen Gewinnschein sind richtig, sind mit 100 Mark gezogen.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Im Oktober werden nach heute dreimalige Ziehung an anderen Gewinnen: 2 zu 5000, 2 zu 3000, 4 zu 2000 u. s. w.

Fahrt mit dem 100jährigen Zug!

Der Männerchor Wilsdruff veranstaltet Sonntag, den 18. August einen Familienausflug nach der Breiskermühle

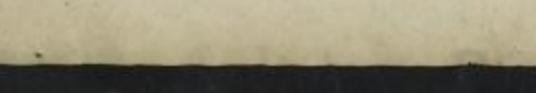
und fährt dahin mit dem 100jährigen Zug. Zu dieser Fahrt werden alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde des Gefanges herzlich eingeladen. — Abfahrt ab Bahnhof Wilsdruff 18.30 Uhr. Fahrkarten zum Preise von 80 Pf. (Kinder 40 Pf.) bei Hermann Finster, Willy Homlich und Rudolf Springstube.

Tanzstunde

im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff beginnt Montag, den 26. August, abends 8 Uhr. Weitere Anmeldungen vor Beginn darselbst erbeten.

Tanzlehr-Institut

Pöhl und Sohn, Freital



In Zöblich fuhr in der Nacht ein ohne Licht fahrender Radfahrer auf der frei abfallenden Staatsstraße einem Ehepaar in den Rücken, wobei sich beide Ehegatten Verletzungen zuzogen. Auch der Radfahrer stürzte, riefte sich jedoch sofort wieder auf und konnte unerkannt entkommen.

Niedrigere Kartoffelverbraucherpreise.

Der Kartoffelverbraucherverband Sachsen, dem die ordnungsmäßige Verformung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln obliegt, hat in letzter Zeit beobachten müssen, daß die Frühkartoffel-Kleinverkaufspreise nicht die gleichen Entfahrungen wie die Erzeugerpreise. Wenn zu Beginn der Frühkartoffelernte ein Kleinverkaufs-Höchstpreis von 11 Pf. je Pfund für inländische Ware und von 13 Pf. je Pfund für die feineren im Einkauf teurere ausländische Ware als angemessen betrachtet werden konnte, so ist selbstverständlich dieser Preis heute beim Ausklingen der Frühkartoffelernte nicht mehr annähernd gerechtfertigt.

Entsprechend der immer härter einsetzenden Ernte und dem damit verbundenen natürlichen Abbruch des Erzeugerpreises muß auch der Kleinverkaufspreis Schritt für Schritt zurückgehen. In verschiedenen Verbraucherplätzen hat sich der Handel größtenteils diesem natürlichen Rückgang des Erzeugerpreises nicht angeschlossen; er fordert vielmehr auch heute noch einen Kleinverkaufspreis, der weit über dem vertretbaren Maß liegt. Bei einem Erzeugerpreis von zur Zeit höchstens 4,50 Mark je Zentner für lange gelbe, 4,10 Mk. für runde gelbe und 3,70 Mk. für weiße, rote und blaue Zweifelsorten

dürfte der Bezugspreis für den Verbraucher keinesfalls mehr betragen als für die teuerste Sorte 70 Pf. und für die billigste Sorte 60 Pf. je 10 Pf. Die Gemeinnützigkeit der Lebensmittelversorgung verlangt, daß die Ware so billig wie möglich an die Verbraucher herankommt. Deshalb muß der Verkäufer dann, wenn der Erzeuger die Kartoffeln durch härteren Anfall billiger liefern kann, auch billiger an die Verbraucher abgeben. Tut er das nicht aus eigenem Antrieb, so muß er damit rechnen, daß durch die Festsetzung von Höchstzuschlägen zum Einkaufspreis einer ungerechtfertigten Verteuerung der Frühkartoffeln ein Riegel vorgehalten wird.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Table with 3 columns: Gewinn, Ziehung, Name. Lists winning numbers and names for the 2nd drawing of the 4th class of the 207th Saxon State Lottery.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.

Aus Prag wird geschrieben: Die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei betrug Ende Juli d. J. 566 522 Personen. Ende Juni betrug sie nach den endgültigen Ergebnissen 605 956. Gegenüber dem vergangenen Monat ist die Zahl der Arbeitslosen also um 39 434 gefallen, das sind 6,5 Prozent. Damit bewegt sie sich in diesem Jahr zum ersten Mal auf der Höhe des Vorjahres, wo die Zahl der Nichtbeschäftigten 569 450 betrug.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 6. August

Bei geringeren Umsätzen verlief das Geschäft freundlich. Berliner Weizenkaffee Braunkohlen 2,57, Anhalter Kohlen 1,75, Schönbach & Salzer und Harzener Kohlen je 2 Prozent höher. Grundröhren 8 Prozent Verlust. Am Rentenmarkt ergaben sich nur geringfügige Veränderungen.

Künftige Berliner Notierungen vom 6. August.

(Zünftige Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse nahm wieder einen sehr ruhigen Verlauf. Da Angebot kaum herauskam, konnte sich das Kursniveau recht gut behaupten. Der Rentenmarkt wies keine wesentlichen Veränderungen auf. Zinsvergütungsscheine stiegen bis auf 90,85. Die Umschuldungsanleihe war mit 89 Prozent im Mittelfeld unverändert.

Devisenbörse. Telegraphische Auszahlungen. Dollar 2,47 bis 2,48; engl. Pfund 12,29-12,31; holl. Gulden 167,85 bis 168,17; Danz. 46,92-47,02; franz. Franken 16,41-16,45; schwed. 81,11-81,27; Belg. 41,88-41,96; Italien 20,33-20,37; schwed. Krone 63,34-63,46; dän. 54,86-54,94; norweg. 61,75-61,87; tschech. 10,28-10,30; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,92-47,02; Argentinien 0,66-0,66; Spanien 34,02-34,08.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waagon. II. Großhandelspreise waggontreu „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drabtgerechtes Roggenstroh (Quadratballen) 2,20-2,40 (3,20), drabtgerechtes Weizenstroh (Quadratballen) 2,40-2,60 (3,00), drabtgerechtes Haferstroh (Quadratballen) — (—), drabtgerechtes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,00-2,40 (2,80-3,00), Roggenlaustroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,40-2,80 (3,20-3,40), Roggenlaustroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,00-2,20 (3,00 bis 3,20), bindfadengerechtes Roggenstroh 2,00-2,20 (2,80 bis 3,00), bindfadengerechtes Weizenstroh 2,00-2,20 (2,80-3,00), Stroh 4,20-4,50 (5,00-5,30). Tendenz: ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 4,00-4,50 (4,80-5,20), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 5,00-5,40 (6,00-6,40), Luzerne, lose 6,50-6,80 (7,40-7,80), Timothee, lose 7,00-7,20 (7,80-8,00), Kleeheu, lose 6,00-7,20 (7,00-8,00), Weizenheu, rein, lose — (—), Weizenheu, lose (Wartbe) 5,00-5,40 (—), Weizenheu, lose (Habel) 4,80-5,20 (—). Drabtgerechtes Heu 80 Pf. über Notiz. Tendenz: lebhaft.

Berliner Wagnerviehmarkt. (Künftiger Marktbericht vom Wagnerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 56 Schweine, 27 Ferkel. Verkauf: etwas freundlicher bei erhöhten Preisen. Es wurden gesamt im Großhandel für: Läufer Schweine (4-5 Monate alt) 40-56 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 28-40 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 23-28 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 20-23 Mark, Ferkel (bis sechs Wochen alt) 18-20 Mark.

Berliner Butterpreisnotierungen. Die Festpreise stellen sich im Verkehr zwischen Mollerei und Großhandel einschließlich Verpackung ab Station je Kilo wie folgt: Deutsche Markenbutter 130 Mark, Feine Mollereibutter 127 Mark, Mollereibutter 123 Mark, Landbutter 118 Mark und Kochbutter 110 Mark. In diesen Preisen ist als Frachtaufschlag ein Zuschlag von höchstens 3 Mark getarnt. Für Lieferung von Mollereien an Einzelhändler mit höchstens fünf Verkaufsstellen ist ein weiterer Aufschlag von höchstens 3 Mark je 50 Kilogramm zulässig. Bei Lieferung von Butter in Stücken von höchstens 500 Gramm kann nochmals ein Aufschlag von höchstens 5 Mark für je 50 Kilogramm genommen werden. Die Höchstpreise beim Kleinverkauf, die nicht überschritten werden dürfen, betragen je Pfund: Markenbutter 1,60 Mark, Feine Mollereibutter 1,57 Mark, Mollereibutter 1,52 Mark, Landbutter 1,42 Mark und Kochbutter 1,34 Mark.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 6. August.

Für 1000 kg in Mark: Weizen, 100 kg in Mark, fr. Vert. 212,00; Weizen, Tpe 700; Preisgebiet (Tuchschmittsanalität) III 26,45, V 26,85, IX 27,70; Futter, mähtischer — VIII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60; Futter, eolmter — XI 27,90; Sommer, mähtischer — Roggen, Tpe 997; Preisgebiet VII 22,00, V 22,30, VI 22,35, VII 22,60, VIII 22,55, IX 22,75, X 23,00 (Tpe 815 + 50 Pf.); Reis, 100 kg in Mark: Weizen: III 11,44, V 11,56, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,73, IX 11,85, XI 11,96; Roggen: III 10,00, V 10,19, VI 10,19, VII 10,31, VIII 10,31, IX 10,38, XI 10,50.

Clanuten, 1000 kg in Mark: Raps 320,00; Leinöl — Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX 155,00, 9. X 156,00, 9. XI 157,00, 9. XII 158,00; Gerste (fr. Vert. ab Stat. Brau, ste. 201-208 192-199; Brau, gute 194-200 185-191; Sommermittel — Winter (zu In- dustrizwecken) — zweifellig 180-185 171-176; vierzellig 171-176 162-167; Industrie (Sommergerste) — Futter, gefehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 9. V 149,00, 9. VI 150,00, 9. VII 151,00, 9. VIII 152,00, 9. IX

„Des Bauern Kraft — neues Leben schafft!“

„Deutschland wird ein Bauerntum sein, oder es wird nicht sein!“ Als unser Führer und Reichkanzler diese Kennzeichnung gebrauchte, wies er hin auf den lebendigen bäuerlichen Blutstrom im deutschen Volke, der als belebende Kraft allein den Bestand unseres Volkes gewährleistet. Diese Anerkennung des Bauerntums als Blutquell der Nation mußte naturgemäß auch eine ganz andere Einstellung des neuen Staates zum Bauerntum mit sich bringen. Das bäuerliche Blut und Geschlecht wurde durch das Reichserbhoheitsgesetz auf ewige Zeiten mit der Scholle vererbt und vor kapitalistischer Ausbeutung und Knechtschaft geschützt. Nährstandsgesetz und bäuerliche Marktregelung brachten die wirtschaftlichen Voraussetzungen für Bestand und Erhalt der bäuerlichen Betriebe. Der deutsche Bauer hat seine Arbeit stets als ein Dienstverhältnis empfunden, das ihn der Scholle und dem angestammten Boden verpflichtet auf Gebeiß und Verdorb. Sein Leben ist noch eng mit der Natur verwachsen und verbunden; denn ihr ewiger Kreislauf schreibt ihm Zeit und Tempo seiner Arbeit unabänderlich vor. So läßt sich die Erntezeit weder verlegen noch vertiefen. Ist sie da, dann gibt es wohl für alle Volksgenossen keine größere Aufgabe, als an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuwirken und den Bauer, der in treuer Schollenverbundenheit unentnützig durch Hagelwetter und wochenlange Trockenheit für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kämpft und arbeitet, bei der Einbringung der Ernte zu unterstützen. Wer so als Städter hinausgeht, und so die schwere Arbeit des Bauern in der Erntezeit teilt, der wird aus dieser gemeinschaftlichen Arbeit und später aus der gemeinschaftlichen Freude beim Erntefest ein tiefes Erleben tatgeprägter Volksgemeinschaft haben. Dank und Zugewandtheit muß den Städter erfüllen, der zu schätzen weiß, welche Mühe und welcher Fleiß mit der Bestellung der Scholle, mit Saat und Ernte, verbunden ist. Dieses Zusammenfühlen von Stadt und Land muß immer inniger und deutlicher werden, damit der eine wie der andere erkennt, wie notwendig alle Stände in der Verflochtenheit ihres Willens sind, und wie ein gesundes und für alle Zeiten beständiges Bauerntum der ewige Kraftquell der ganzen Nation ist. Diese Erkenntnis zu erlangen und zu vertiefen und den Städtern zu zeigen, daß gerade des Bauern Kraft neues Leben schafft, dienten die Besichtigungsfahrten, die in diesen Tagen die Zeitungsleute in Sachsen hinaus aufs Land führten, um ihnen die Arbeit des Bauern und aller seiner Helfer im Stall und auf dem Acker gerade während der Ernte zu zeigen. Die Kreisbauernschaft Meißen hatte die Pressevertreter des Bezirks Meißen für den vergangenen Sonnabend zu einer Besichtigungsfahrt in die fruchtgelegene Lommatscher Pflege eingeladen.

Wollte man dieser freundlichen Einladung folgen — ja, wir wollten — dann war Voraussetzung: früh beiziehen aus den Federn! Die letzten Nachtschwärmer waren noch lange nicht ins Bett, da schrie uns der Weider schon sein „aufstehen“ entgegen. Zu ganz ungewöhnlicher Stunde mußte unser unverwundlicher BMW seinen „Stall“ verlassen und 1/3 Uhr trug er uns bereits dem 1000jährigen Meißner zu. Tiefe Rüsternis herrschte links und rechts des Weges und lautlose Stille, unterbrochen nur vom Gange der Maschine und vom Wellen der Hupe, wenn ein Straßenübergang in die Nähe rückte. Am Pfosten die ersten menschlichen Wesen, ein seltsames Pärchen hand in hand am Straßenrand. Hinter Meißner über eine rote Laterne und grünes Signal, das auf freie Fahrt hindeutet. Kurz vor Lommatsch dämmert leis und langsam der Morgen. Das Städtchen selbst liegt noch im tiefsten Schlafe, nur der lange Arm des Geflechtes weist legitim auf die Polizeistunde hin. Pünktlich 1/4 Uhr waren die 12 Fahrteilnehmer auf dem Marktplatz in Lommatsch versammelt und wenige Minuten später geht die Fahrt unter Führung des kom. Kreisbauernführers J i m m e r m a n n — die äusserst mangelhafte Straßenbeschulterung im Lommatscher Bezirk hätte ein Selbstdurchfinden nur schwer ermöglicht —

nach Wuhlig zum Bezirksbauernführer Semmig.

Lichter und lichter wird der Tag, weit dehnt sich das hügelige Gelände. Gegen 1/4 Uhr rollen unsere Wagen in Wuhlig ein. Aus dem dröseligsten Weiden wurde allerdings nichts; denn Bezirksbauernführer Semmig stand bereits mit seiner jungen Frau vor dem Hofstore, um uns willkommen zu heißen. Auch sonst ist auf dem Hofe schon Leben; es ist ja Erntezeit und jede Stunde am Morgen kostbar. Vor und nach der Ernte ist erst um 6 Uhr Arbeitsbeginn. Im Pferdestalle sind die fünf Geschirrführer dabei, ihre Wäule zu putzen und zu stimmen; denn, so gibt uns der Besitzer zu verstehen, beste Pferdepflege ist Voraussetzung für gesunde und arbeitsfrohe Tiere. Im Kuhstalle wird gemolken; eben schickt sich der Kutscher des ersten Erntewagens an, ins Futter zu fahren. Heute müssen drei Wagen fahren; denn morgen ist Sonntag und da muß vorgefertigt werden. Wir steigen ihm nach. Links und rechts der Straße dehnen sich die Felder. Die Morgensonne steigt herauf und läßt jeden Taupropfen zum funkelnden Kristall werden. Hier harret der Weizen in Puppen des Wagens, der sie einsechten soll, und dort der Hafer des Messers, das ihn schneidet. Ein großes Feld mit fast meterhoher Luzerne deutet darauf hin, daß der Forderung zum Anbau von mehr eiweißreichem wirtschaftseigenem Futter nachgegangen wurde. Die hier ausgezeichnet gedehnte Luzerne ist mit Gras durchsetzt, damit das Futter für die Tiere beförmlicher wird. Schließlich gelangen wir auf den Kleeschlag, auf dem die Mäharbeit mit der Maschine bereits beendet wurde. In selten Schwaden liegt der rotgeblumte Klee. Sehen ist man dabei, das zweite Fuder zu laden. Dabei zeigt auch einer der Pressenarbeiter, daß er nicht nur mit dem Federstift, sondern auch mit der Heugabel umzugehen weiß. Dann führt uns unser Weg weiter bis zum Ende des 135 Acker umfassenden Geländebestreichens, wo 16 Junggründer den Vorzug der Weide genießen. Es sind praktische schwarz-bunte Tiere, die sich bei der Futteraufnahme nicht füttern lassen. Auf dem angrenzenden Feld sind unterdessen die ersten Wagen zur Einfahrt des Weizens eingetroffen. Eine Garbe nach der anderen fliegt hinaus und wird von lachendigen Händen aufgeschichtet, bis der Wagen vollbeladen nach Hause fahren kann. Wir gehen ihm nach und zum Gut zurück,

an einem Schlag vorbei, auf dem Buschbohnen und Rosenkohl die Eignung der Lommatscher Pflege für den Gemüsebau dartun. Auf dem Hofe ist unterdessen die Lanz-Dreschmaschine — eine sog. Drei-Dreschsch — in Betrieb genommen worden. Der vom Felde hereinkommende Weizen wird sofort ausgeschrotet, weil die einst noch preuß. Muster gebauten Wirtschaftsgebäude und zugeschnitten auf großen Zuderrübenbau die goldene Aehrenflut garnicht bergen könnten. So brummt hier während der Ernte ununterbrochen der Drechsmotor, bis die letzte Garbe die Drechsmaschine passiert hat, das Streuergläse die letzte Spreu auf den Boden gelassen hat. Die Körner werden auf einem lustigen Boden zunächst in Säden gelagert, damit genügend Luft noch zu den Körnern kann. Auf jedem Sade steht das ungefähre Effektivgewicht, das mittels der Schöberischen Effektivwaage ermittelt wird und hier zwischen 77 und 79 schwankt. Am Kaffee- und Frühstücksstisch sitzen wir dann mit der Familie, dem Gutsbesitzer und den Hausmädchen vereint in anregender Unterhaltung. Bauer Semmig erzählt uns von seinen Mühen und seiner Arbeit, vom Zuderrüben- und Luzernebau, von der Milch- und Schweinekontrolle, zeigt uns seine Flurkarte mit Schlegeinteilung und die Kalkkarte, die eben diese seine Schläge in ihrem Kalkzustande aufzeigt. Die Untersuchung der Böden auf den Kalkzustand, die im ganzen Bezirk Meissen nunmehr fast abgeschlossen ist, kostete 50 Pfg. je Hektar, und war nur möglich durch Mühseligkeit des Freiw. Arbeitsdienstes und der bäuerlichen Werkstätten, sowie von Landwirtschaftsrat Hindelstein-Meißen. „Dofsentlich“, so schloß Bauer Semmig seine Belehrung, „kommt bald noch die Bodenuntersuchung auf Phosphorsäure und Kali, dann habe ich wenigstens 50% der Düngung in fester Hand. Die anderen 50% sind ein Spiel der Witterung.“ Inzwischen steht der Uhrzeiger stark auf 9 Uhr. Ein kurzer Blick gilt noch der freundlichen Gegend, in der ein Volksempfänger wartet, den Arbeitern und Arbeiterinnen nach des Tages Laß und Mühe Stunden der Freude und Unterhaltung zu bereiten. Auf einem der weißgeheilerten Tische liegt noch ein Teil des Frühstücks von einem, der es nicht bewältigen konnte, letztes Bauernbrot und ein Stück Pratzwurf, um das den Besitzer mancher Städter beneidet hätte. Dank und Gruß gelten der gastfreundlichen Bauersfrau, die nun den Laden allein schmeißen muß, da ihr Gatte sich uns zur weiteren Fahrt zur Verfügung stellt.

Nach Löbschütz zum Betrieb des Hauptabteilungsleiters Dieze.

Überall im Lommatscher Bezirk säumen Obstbäume die Straßen ein. Sie steigen mit den Straßen getreulich in die Täler hinab und wieder hinauf, halten aufatmend auf der Höhe und wandern in gleichen Abständen auf den Höhenrücken weiter. Nur spärlich tragen sie Früchte; was die Maisfröste an Blüten nicht vernichteten, war später strichweise dem Hagelwetter ausgeliefert. Überall auf den Feldern ist reges Leben, wo nicht gemäht wird, fährt man ein, und an einer Stelle sind gar die Pflüge bereits wieder vor den Pflug gespannt. Durch einen hohen Vorhang gelangen wir in den weiten Hof des als Züchter weit und breit bestens bekannten Hauptabteilungsleiters Dieze. Und hier erfahren wir wieder wie schon einige Male im Laufe der heutigen Besichtigung: daß die Landwirtschaft wirklich eine Wissenschaft ist. Zunächst erklärt uns Bauer Dieze, daß die Lommatscher Pflege jetzt laaner nicht mehr das ist, was sie früher war. Besonders die Niederschlagsmenge scheint hier bedeutend zurückgegangen sein. Und Löbschütz und viele der Gemeinden in einem bestimmten Landstrich liegen auf

einer sog. Trockeninsel, die sich bis an die Elbe bei Riesa hinzieht. Hier sind im vergangenen Jahre nur 538 Millimeter Regen gefallen, während die Kulturpflanzen allgemein bedeutend mehr des kostbaren Nasses bedürfen. Besonders im Mai bis Juli sind hier die Niederschläge ganz gering, was andererseits das Auftreten von bestimmten Pflanzenkrankheiten im Gefolge hat. Erst fast 20 Jahren befähigt sich der Besitzer mit der Pflanzenzüchtung. Ihm gelang bereits 1906 die zweite künstliche Haferkreuzung, die später als „Diezes Gelbbäfer“ in den Handel kam und den Vorzug erhöhter Lagerfestigkeit aufwies. Die letztere war auch in der Weizenzüchtung von „Diezes Dickkopf“ vorhanden, die aber wegen zu niedrigen Hektolergewichtes aus dem Handel gezogen wird. Dieses Manfo wird in neuen Kreuzungen wieder ausgeglichen. In 800 neuen Kreuzungsformen, die gegenwärtig in der 3. Generation leben, sind auch Versuche enthalten, den von den Bädern gewünschten Kleber hinzuzufügen. Den Tausenden von Kartoffelzüchtungsversuchen, die hier früher unternommen wurden, bereitet der harte Winter 1928/29 ein jähes Ende, indem er alle Elitestübe vernichtete und damit den Züchter um den verdienten Lohn und Erfolg brachte. Die Kartoffelzüchtung hat er darauf eingestellt, aber die Anbauversuche betreibt er noch wie vor im Großen. Auf dem hinter dem Erbhofe liegenden Feldern stehen gegen 30 Kartoffelarten auf Versuchspartellen, und daneben Bohnen, Gurken und anderes Gemüse. Bauer Dieze ist auch wegen seiner Schweinezucht bekannt. Sie ist zwar jetzt auf einen kleineren Posten beschränkt, aber besonders leistungsfähig. So hat der Ober Nummer in 45 Würfen nicht weniger wie 549 Ferkel erzeugt, d. sind 11,93 Ferkel auf einen Wurf. Der Schweinekontrolleur ist gerade dabei, das Gewicht der jungen Ferkel festzustellen und sie am Ohr zu tätowieren. Nach weiterem Gedankenaustausch im Wohnzimmer der Familie Dieze verlassen wir auch dies gastfreundliche Haus, um weiterzufahren.

nach Stahna zum Erbhofbauer Kentschel.

Hier interessiert besonders die gewaltige Hühnerzucht, die unter Leitung der Bauersfrau betrieben wird. Rund 250 Legehennen sind vorhanden und gegen 5—6000 Küden werden im Frühjahr hier ausgebrütet, ein Teil von den Hennen selbst, der andere von einer großen Brutmaschine, die in 21 Tagen aus 2000 Eiern die Küden schlüpfen läßt. Vermehrte Sauberkeit, Licht und Luft zeichnet das neue große Hühnerhaus aus. In einem äußerst praktischen Hühnerwagen werden die Tiere zu Zeiten hinaus aufs Feld gelohren, wo sie sich ihr Futter selbst suchen. Sonst ist die große Zucht nur möglich, weil genügend wirtschaftseigenes Futter zur Verfügung steht. Kurz kann hier nur unser Aufenthalt sein, die Zeit drängt, die Sonne steht bereits im Zenit. In der Leutstube dampfen Berge von Kartoffeln und füllen mit Fleisch und Kompott den Hunger der arbeitsamen Erntehelfer.

Uns bringt der Wagen

nach Wolkau zum kommissarischer Kreisbauernführer Zimmermann.

Am Tale liegen die gepflegten Wiesen, die bereits den zweiten Schnitt lieferten und mit gutentwikeltem Unterfutter nun kaum noch 2—3 Wochen gebrauchen, um wieder gemäht zu werden. Der Betrieb Zimmermanns gebört zu den typisch fleinbäuerlichen. Er umfaßt 8 Hektar und ist auf intensive Viehwirtschaft eingestellt. Auf der Bauersfrau liegt eine riesengroße Arbeitslast; sie ist die tüchtigste Mitarbeiterin des Bauers und ohne sie wäre die Bewältigung der Arbeit auf dem Bauerhof gar nicht denkbar. Auch hier wieder Maschinen und Anlagen, die die schwere Arbeit wesentlich erleichtern und dabei an Zeit sparen. Das schwere Hagelwetter hat hier großen Schaden an allen Feldfrüchten angerichtet. In den Rübenblättern sieht man noch jetzt die Spuren der durchgeschlagenen Hagelkörner. Das darf aber die Arbeitsfreude des Bauern nicht lähmen, im Gegenteil, es muß sie erheben; denn es gilt ja, den Schaden durch doppelte Arbeit wieder gutzumachen. Wie in den kleineren Betrieben herrscht auch hier die Tischgemeinschaft, die bäuerliche Familie nimmt an einem Tische ein. In größeren Gütern ist sie leider nicht durchzuführen, doch ist auch da zu beachten, daß fast überall die Tischgemeinschaft vorherrscht, daß Herr und Knecht das Essen aus einem Topfe bekommen. Auch wir lassen uns die kräftige bäuerliche Kost gut schmecken und dazu manche Kostprobe bäuerlichen Erzeugnisses. Nach längerer Mittagspause ein kurzer Besuch beim Ortsbauernführer B o r s d o r f, der eine neue Scheune und ganz moderne Schweineställe gebaut hat. Die ganze Einrichtung ist nach arbeitssparenden und arbeitserleichternden Gesichtspunkten durchgeführt und hat sich blendend bewährt.

Im Kammergut Zella

bringt uns der Wagen ans Ziel der letzten Etappe. Es ist eine Staatsgutsparzelle von 680 Acker Größe. Das Hauptgut ist 450 Acker groß, das übrige fällt auf das Dorfamt Kammergut. Seit 1861 ist die Pachtung in einer Familie und der jetzige Pächter Kopsberg bewirtschaftet das Gut seit 1919. Er baut in diesem Jahre 150 Acker Weizen, 70 Acker Rüben, 80 Acker Kartoffeln, verhältnismäßig wenig Roggen und 80 Acker Hafer für die Deutsch-schwebische Saatgutvermehrung. Der Tierbestand setzt sich zusammen aus 110 Kühen ostfriesischer Nachzucht, 380 englischen Fleischschafen, 32 belgischen Arbeits-



Der Segen des Feldes wird geschnitten.

Drimm — M.)

als Vertabelation; *) Partitü Berlin.

ff. t.

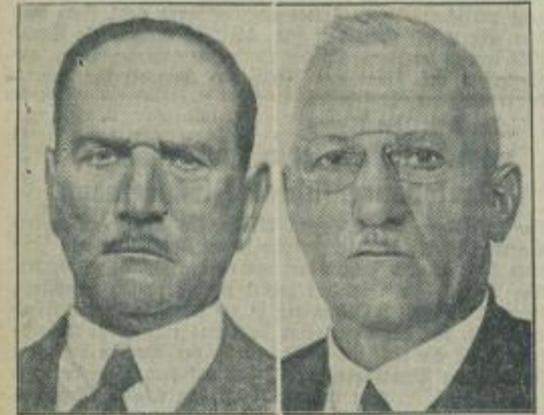
sterben, die größtenteils zur Zucht verwendet werden, 15 Kälber und 20-30 Schweinen. Das sämtliche Vieh einschließlich des auf der Weide befindlichen Jungviehes ist selbst gezeugt, außer den Schweinen, die zugekauft werden. 35 Familien und einige Einzelleute werden auf dem Gut beschäftigt. Alle modernen Maschinen sind vorhanden, darunter eine große Mägen-Dreschmaschine mit einer Stundenleistung von 70 Zentnern sowie ein Elevator, der nicht weniger als 34 Cente erlegt. Ein kurzer Gang durch den Kuhstall erweckt Bewunderung für die prächtigen Milchkühe, die hier in langer Reihe stehen. Ihre Namen hängen an schwarzer Tafel über den Ständen und darunter stehen Geburtsdatum und Milchleistung. Im Vorräume hängt eine weitere Tafel, die die gesamte Milchleistung täglich einen ganzen Monat lang verzeichnet. Das Gut hat eine eigene Molkerei, die zur Zeit verpachtet ist. Die Milch geht zum Teil nach Kosen als Frischmilch, zum Teil wird sie verbuttert. Auch eine Brennerei ist vorhanden, in der etwa der dritte Teil der erbauteu Kartoffeln in Spiritus umgewandelt wird. Täglich verflucht die Brennerei in der Brennzeit 56 Zentner Kartoffeln. Aus allem ist zu ersehen, daß das Kammergut Zella auf das Intensivste bewirtschaftet wird und seinen Aufgaben auch im Sinne der Erzeugungsschlacht voll und ganz gerecht wird.

Langsam neigt sich der Tag zur Neige. Der Schäfer treibt mit seiner Herde ein, von den Feldern kehren die letzten Leute zurück. Im Gasthof Mjella werden die Erlebnisse des Tages noch einmal durchgesprochen; dann Gruß und Dank hinüber und herüber und zum Abschied ein Druck der Hände zu festem Gemeinschaftsgefühl. Tiefbeglückt kehren wir heim in die Stadt, im Herzen das unvergängliche Bild der unerschöpflichen Quelle des Bauenstums, aus der sich die Kraft unseres Volkes immer und immer wieder erneuert.

Festigung im Münchener Rathaus.

Die „Hauptstadt der Bewegung“ dankt dem Führer. Der Stadtrat von München sprach in einer eindrucksvollen Festigung im Sitzungssaal des Rathauses, der mit Lorbeerkränzen und der Wäpfe des Führers geschmückt war, für die Verleihung der offiziellen Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ seinen herzlichsten Dank aus. Die Mitglieder des Stadtrates waren zu der Feier im Ehrenkleid der Bewegung mit der goldenen Anstecknadel erschienen. Bürgermeister Dr. Tempel, der in Vertretung des Oberbürgermeisters Niebler sprach, hob hervor, daß diese Auszeichnung die größte Ehre sei, die einer Stadt erwiesen werden konnte.

Mit Erlaß vom 25. Juli hat der Führer und Reichskanzler dem Reichsstatthalter in Bayern, Generalleutnant a. D. Ritter v. Epp, den Charakter als General der Infanterie, dem Oberst a. D. Haselmayr den Charakter als Generalmajor verliehen. General von Epp stand u. a. dem Wehrpolitischen Amt der RSDAP seit dessen Gründung im Jahre 1932 als Reichsleiter vor, während Oberst Hasel-



General der Infanterie Ritter von Epp (links) — Generalmajor Haselmayr (rechts). (Wagenborg-Bildarchiv — M.)

Neue italienische Divisionen für Ostafrika.

300 000 Mann in Eritrea und Somaliland, eine Million unter Waffen.

In zünftigen Kreisen Roms verlauten nunmehr Einzelheiten der neuen Mobilmachungsverordnung. In der Mobilmachungsverordnung heißt es: Infolge der fortschreitenden Mobilmachungsmaßnahmen der abessinischen Truppen habe der Duce als Kriegsminister die Mobilmachung zweier neuer Divisionen befohlen, der Division Asseta und der Division Cofferia. Die Division Cofferia wird durch eine Division Cofferia II ersetzt, die Division Asseta durch eine neue Division Trento, die völlig motorisiert sein werde. Außerdem sei als 6. Schwarzhendendivision die Division Tevere gebildet.

worden, die aus italienischen Freiwilligen im Auslande, Frontkämpfern und Kriegsverletzten des Weltkrieges zusammengesetzt sein wird. Die Freiwilligen aus der Studentenschaft werden in Schnellkursen auf die künftige Eingliederung in die für Ostafrika bestimmten Truppenteile vorbereitet. Bei den von der neuen Mobilmachung erfassten Truppenteilen handelt es sich diesmal um in Piemont nahe der französischen Grenze liegende Divisionen.

Der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden hat, wie aus London gemeldet wird, dem englischen Außenminister Sir Samuel Hoare sowie dem Chef des Foreign Office, des englischen Auswärtigen Amt, Robert Danford, über den gegenwärtigen Stand der italienisch-abessinischen Frage Bericht erlassen. Die britische Öffentlichkeit betrachtet die abessinische Entwicklung weiterhin mit Unruhe. In den Zeitungen kommt immer wieder zum Ausdruck, daß zur Zeit in Genf nichts weiter als ein Zeitgewinn erzielt worden sei, und daß Mussolini seine feierlichen Absichten nicht geändert habe.

So verweist „Daily Mail“ besonders auf die neuen Kriegsvorbereitungen Italiens. Italien würde nunmehr 300 000 Mann für den Dienst in Ostafrika und insgesamt eine Million Mann unter den Waffen haben. Auf der anderen Seite berichten die englischen Zeitungen von Maßnahmen zur aktiven Unterstützung Abessiniens durch Japan und die Türkei.

Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtet über abessinische Truppenbewegungen nach der Nordostgrenze.

Die Abessinier schienen den ersten Zusammenstoß mit den Italienern wieder auf dem alten Schlachtfeld von Abua zu erwarten. Die Truppenbewegungen vollzogen sich mit erstaunlicher Schnelligkeit und zeugten von einer glänzenden Organisation. Im ganzen Lande könne man im

mahr diesem Amt als Hauptamtsleiter angehörte. Da mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die dem Wehrpolitischen Amt seinerzeit zugeordneten Aufgaben ihre Beendigung gefunden haben, ist das Wehrpolitische Amt nunmehr aufgelöst worden.

Ein guter Anfang ist gemacht.

Die British Legion über ihren Deutschlandbesuch. Auf einer von der englischen Frontkämpferorganisation British Legion in Tscham bei Newbury veranstalteten Feler gab Major Fetherstone-Godley, der Führer der Delegation, die kürzlich Deutschland besuchte, in einer Rede ausführlich Bericht über den Besuch in Deutschland. Mit dem Besuch habe man erreichen wollen, einmal mit deutschen ehemaligen Frontkämpfern zusammenzutreffen, das andere Mal mit deutschen Frontsoldaten in Beratungen einzutreten, um so freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Die in Deutschland gesammelten Erfahrungen, so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, würden sich hoffentlich als sehr wertvoll erweisen. Die Abordnung habe in Deutschland festgestellt, daß nicht nur unter den ehemaligen Frontkämpfern, sondern in der

übrigen eine große Kriegsbegeisterung feststellen. Alle Gegensätze persönlicher und religiöser Art seien verschwunden. Noch nie habe ein abessinischer Kaiser solche gewaltige geschlossene Macht zur Verfügung gehabt wie der jetzige.

„Daily Telegraph“ bringt im übrigen eindrucksvolle Schilderungen über die italienischen Transporte durch den Suezkanal. Seit Februar seien mehr als 200 italienische Transportschiffe durch den Suezkanal gegangen.

Ungeheure Mengen an Kriegsmaterial und Proviant seien transportiert worden. Überall gebe es fürchterliche Verstopfungen. Ein norwegischer Dampfer mit einer Holzladung hätte einen vollen Monat in Massaua warten müssen und habe dann schließlich seine Fracht in Aden ausgeladen, weil er nicht mehr genug Proviant und Wasser für seine Mannschaft gehabt habe. Er habe den Italienern sagen lassen, sie könnten sich die Ware auf der anderen Seite des roten Meeres abholen. Es fehle vollständig an Verladungsschuppen und Unterbringungsbedingungen für die Hafenarbeiter. Die Leute müßten nachts im Freien auf Decken schlafen.

Militärische Vorbereitungen Englands am Suezkanal.

Eine Erklärung des ägyptischen Ministerpräsidenten, daß die ägyptische Stellungnahme zum abessinischen Streitfall der Englands gleich sein werde, beschäftigt eingehend die ägyptische Presse. Der Erste Sekretär des Ministerpräsidenten bestätigte im Auftrage des Ministerpräsidenten, daß die Äußerung des Ministerpräsidenten tatsächlich erfolgt sei. Auf Anfrage nach Gerüchten über britische militärische Vorbereitungen am Suezkanal erklärte er, hierüber nicht sprechen zu können. Diese Erklärung bekräftigt öffentlich die Nachrichten über den Ausbau von Flottenstützpunkten bei Suez und längs des Kanals sowie über militärische technische Vorbereitungen anderer Art. Diese Vorbereitungen dienen der Sicherung und schärfsten Überwachung des Suezkanals.

Das Rote Kreuz in Abessinien gebildet.

Nachdem in der letzten Woche der Beitritt Abessiniens zur Genfer Konvention abgeschlossen worden ist, wurde jetzt in Addis-Ababa das Rote Kreuz unter dem Vorhitz des Kaisers gegründet. In seiner Gründungsrede betonte der Kaiser, die Gründung sei nicht nur notwendig für den Krieg sondern auch für den Frieden. Bisher fanden Mittel kaum zur Verfügung; aber jetzt ließen reichlich Geldbeträge auch vom Ausland ein.

ganzen deutschen Bevölkerung der lebhafteste Wunsch nach enger Freundschaft mit England bestehe. Er sei der Meinung, daß die ehemaligen Frontsoldaten entscheidend ihre Regierungen beeinflussen könnten. Wenn es möglich sei, in der ganzen Welt ein hartes Gefühl der Kameradschaft herzustellen, dann könne keine Regierung dem Frieden entgegenhandeln, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Er glaube, sagen zu können, daß ein guter Anfang gemacht worden sei.

Chinesische Banditen verschleppten den englischen Pressevertreter.

Der in Kagawa stationierte japanische Oberst Matsui teilte dem Vertreter des DAV, Müller, mit, daß der gemeinsam mit ihm Anfang vergangener Woche von chinesischen Banditen entführte Engländer Jones von den Banditen über die Grenze nach Dschehol gebracht worden sei, wo man die Verfolgung aufgenommen habe. Die nach Paotschang gefandten 8000 Dollar Lösegeld sind von den Banditen nicht abgeholt worden. Die von den Banditen geforderte Frist für die Freilassung von Jones gegen Lösegeld ist abgelaufen.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROHBERG

(30. Fortsetzung.)

Maria blinnte in das dunkle Wasser. Sie fühlte es gar nicht, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen. In den Anlagen standen Bänke. Aber es tobte und brüllte dort, und sie hätte jetzt nur eine friedliche Stille vertragen können. Also ging sie langsam ins Geschäft zurück. Die Chefin freute sich, daß die kleine Vornhoff schon früher zurückkehrte. Denn es war gerade eine Kundin da, die schon seit einer Stunde einen passenden Seidenmantel suchte und ihn nicht fand. Sie hatte auch gefragt, ob die kleine Blasse sie nicht bedienen könne? Die wisse immer gleich, was sie wollte. Nun war Fräulein Morf heilfroh, daß Maria da war und schickte sie gleich nach vorn. Die andern Mädchen bestärkten die Kollegin, sie möge doch erzählen. Aber Maria schüttelte nur den Kopf und ging schnell in den Laden. Da sahen sie verdutzt hinter ihr drein und Lotte meinte: „Der schöne Rudi wird sie doch nicht etwa sitengelassen haben?“ Ein bißchen Bedauern, aber mehr noch Schadenfreude lag auf allen Gesichtern. Martha Graf jedoch sagte verweisend: „Und wenn es so wäre, was ging's euch an? Maria ist ein ehrenhafter, fleißiger Mensch. Sie kümmert sich nicht um eure Privatsachen, also laßt auch ihr das Mädel in Ruhe.“ „Auh, der Graf hat schlechte Laune“, flüchelte Rena. Dann arbeiteten sie schweigend weiter. Denn obwohl sie Martha Graf immer verspotteten, achteten sie sie alle im Grunde genommen sehr hoch. Daß sie jetzt so offen-

sichtlich bei jeder Gelegenheit Partei für Maria nahm, ärgerte die Mädels, aber sie konnten nichts dagegen tun.

Maria lag am Sonntagmorgen noch zu Bett, als ihr Frau Lehmann einen Brief hereinbrachte. „Na, das ist ja nu mal wieder einer. hm, das Mannsvolk ist doch zu albern.“

Mit diesen Worten machte Mutter Lehmann noch nachträglich ihrer geheimen Empörung über Rudolf Dörners Verhalten Luft.

„Mein Liebes!“

Täglich habe ich auf eine Nachricht von Dir gewartet. Und immer wieder umsonst. Warst Du etwa krank? Oder bist es am Ende noch? Aber dann hättest Du doch erst recht schreiben müssen. Durstest mich nicht in Angst und Sorge sitzenlassen. Ich schrieb Dir fast jeden Tag. Aus meinen Briefen wirst Du ja ersehen haben, daß ich hier eine Menge zu tun hatte. Aber interessant war es auch. Ich habe viele Menschen kennengelernt. Budapest ist wunderschön. Maria, wenn wir Hochzeit machen, dann werde ich Dir eine Kette schenken. Es muß dazu langem! Wir werden fleißig sparen bis dahin. Du armes Kleines hast noch gar nichts von der Welt gesehen. Und ich weiß doch genau, wie sehr Du Dich über Natur Schönheiten freust. Ich will so gern Deine großen Augen strahlen sehen, wenn ich Dir ein Stück von Gottes schöner Erde zeige, die Du noch nicht kennst. Und wir zwei dann ganz allein. Immer zusammen. Freust Du Dich, meine kleine Maria?

Schreibe mir nun sofort! Wir bleiben bis Ende nächster Woche hier. Es verzieht sich eben immer wieder. Meine große Sehnsucht hat leider gar kein Wortchen mitzureden. Ich denke jede Stunde an Dich und kann unter Wiedersehen kaum erwarten. Leb wohl, mein Kleines, und sei herzlichst gegrüßt und geküßt von Deinem Rudolf.

Maria las und las diese Zeilen immer wieder. Weit fand das Fenster offen. Und hell und jubelnd sangen draußen im alten Garten die Vögel. Sie drückte den Brief an sich, küßte:

„Rudolf, ich habe es geahnt! Wir haben einen schlimmen Feind. Wo sind deine lieben Briefe geblieben? Wer hat sie mir unterschlagen? Ich habe tagtäglich auf Nachricht gewartet. So kam es, daß ich auch dir nicht mehr schrieb, weil ich doch nicht wissen konnte, ob du nicht vielleicht wo anders hingereist bist. Nun ist dieses Mißverständnis zwischen uns gewesen, und ich habe unsagbar gelitten. Es gibt jemand, der mit vollster Absicht, ganz bewußt und grausam mein Glück zerstören will.“

Maria stand auf, wusch sich und kleidete sich an. Als Frau Lehmann das Frühlitzlein hereinbrachte, lachte sie zufrieden bei Marias Anblick.

„Na, nu sin ja die Guderln wieder blank. Ja, ja, junge Menschen brauchen eben eine große Liebe wie das tägliche Brot. Na, nu wird er ja wohl bald wieder da sein, der Herr Bräutigam, wie?“

Maria nickte ihr zu. „Mutterchen Lehmann, ich war die ganze Zeit wohl sehr unaufrichtig?“

„Nein! Aber ich hatt' ne fürchtbare Mut auf den Rudolf! Nu ist aber doch alles gut?“

„Ja, es ist alles gut!“ Zufrieden schlurfte die alte Frau hinaus. Maria schüttelte den Kopf. Dann aber machte sie sich gleich daran, an Rudolf einen lieben langen Brief zu schreiben. Sie teilte ihm alles genau mit. Sonst schrieb er ihr wieder, und der Brief wurde abermals abgefangen. Warum aber war dann gerade heute sein Brief in ihre Hände gelangt?

Sie kannte den alten Briefträger sehr gut, der ständig in die graue Gasse gekommen war, jahraus, jahrein. Und die Frau Lehmann war auch über jeden Verdacht erhaben. Wer war es also? Maria grübelte und grübelte. Auf die einfachste Lösung kam sie nicht. Wie sollte sie auch! — (Fortf. folgt.)

Wovon man spricht.

Bergsteiger und Salontouristen. — Grünlandklima als
Rachnahmefindung. — Von Katalogen und Büchern.

Wiederum haben, wie wir längst lesen mußten, die Berge ihr Opfer gefordert. Es liegt sogar eine ganze Reihe von Unglücksmeldungen vor. Als wenn die Natur es nicht über das Herz brächte, die unvergleichliche Schönheit der Berglandschaft den Blicken des Menschen preiszugeben, hat sie vor dieser Schönheit unermessliche Gefahren aufgestapelt, neben den tödlichen Sturz die erschütternde Tragik gesetzt. Vor einer Tragik, die den Menschen ohne sein Verschulden trifft, kann man nur hilflos zusehen. Leider sind von hundert Unglücksfällen immer nicht weniger als 70 selbstverschuldet. Lawinen, Steinschlag, Nebel — das sind heimtückische Feinde, die auch dem erfahrensten und tüchtigsten Bergsteiger zum Verhängnis werden können, aber weit häufiger führen Unvorsichtigkeit und Leichtsinns zu einem schrecklichen Ende. Der „Salontourist“, der Keulung, der gewöhnlich kläger sein will als die einheimischen Bergbewohner, reut dem Tod oft geradezu in die Arme. „Ach Gott, was ist denn schon dabei, ich bin ja nicht schwindlig“, denkt sich so mancher, der zum erstenmal den Alpenstock in der Hand hält und die genagelten Bergstiefel für die Hauptsache bei der „ganzen Ausrüstung“ ansieht. „Das Wetter ist glänzend, also los!“ Warnungen der Einheimischen vor einem Wettersturz werden in den Wind geschlagen. Um den Weg „abzuschneiden“, verläßt man auch wohl einmal den gebahnten, eingegangenen Hauptweg und — verirrt sich gründlich. Die Handhabung des Eispickels und des Seilgeißels läßt sich nicht von heute auf morgen erlernen. „Mancher lernt's nie, und auch dann noch unvollkommen“, könnte man auch hier sagen. Irrig ist auch die weitverbreitete Ansicht, ein alter Turner könne ohne weiteres die schwierigsten Bergtouren unternehmen. Ein Berg ist kein Barren oder Reif. Leichtsinns beim Bergsteigen ist um so unangenehm, als man dadurch nicht nur sein Leben aufs Spiel setzt, sondern oft auch Lebensgefahr für die Retter herausbeschwört, die einem zu Hilfe eilen.

Jedermann weiß, welchen Einfluß das Klima bei der Behandlung bestimmter Krankheiten hat. Schon die liebe Sonne allein vermag eine außerordentlich heilsame Wirkung auszuüben. Viele Menschen dulden allerdings dem verhängnisvollen Ferkel, man könne von der Sonne sozusagen nie genug bekommen. Ob steht hinter dieser Ansicht die liebe Eitelkeit: man „trägt“ ja heutzutage Sonnenbräunung; Sonnenbräune ist „modern“. In Wirklichkeit muß aber die Sonnenbestrahlung, die natürliche wie die künstliche, richtig „dosiert“ werden wie jede andere Medizin. Ein Ferkel kann auch hier die heilsame Medizin in Gift verwandeln. Zum Klima gehören aber außerdem noch größere oder geringere Feuchtigkeit, dünne oder dicke Luft (diese letztere ist nicht zu verwechseln mit der seelischen Gemütsstimmung, die einem Krach vorangeht und gewöhnlich auch als „dicke Luft“ bezeichnet wird) usw. Das Klima als Medizin hatte bisher den Nachteil, daß man es weder in Tablettenform noch tropfenweise oder sonstwie einnehmen konnte. Wenn einem der Arzt den Süden, sagen wir z. B. das Mittelmeer, verordnete, so blieb einem nichts anderes übrig, als dorthin zu reisen oder — zu Hause zu bleiben, wenn man kein Geld für die Reise hatte. Nun ist es einem Erfinder in Frankfurt a. M. gelungen, jedes beliebige Klima an Ort und Stelle zu erzeugen. Durch eine Verbindung verschiedener Strahlen, die auf den in einer abgeschlossenen Aluminiumzelle stehenden Kranken einwirken, kann der Rheumatischer Tropenklima, der Lungenkranke Bergluft genießen usw. Gewiß ein gewaltiger Schritt vorwärts. Vielleicht erleben wir es noch, daß man uns das Klima fabrikmäßig ins Haus sendet. Dann übergibt uns wohl der freundlich lächelnde Postbote eine Rachnahmefindung mit den Worten: „Hier das bestellte Grünlandklima.“

Viele Dinge werden von uns benutzt, ohne daß wir darüber einmal nachdenken, welche Mühe ihre Herstellung macht. Wir blättern vielleicht im Katalog einer Bücherei, noch unachtsam, welches Buch wir bestellen sollen, und es erscheint uns dann ganz selbstverständlich, daß man uns alles so bequem wie möglich gemacht hat. Die Bücher sind nach Wissensgebieten, Verfassern usw. streng geord-

net. Wie schwer ist aber doch ein Katalog herzustellen! Auf der Tagung der Deutschen Bibliothekare in Würzburg wurde, wie wir lesen, die Drucklegung eines Kataloges aller deutschen Bücher beschlossen. Die Arbeit wird einige Jahrzehnte dauern. Die größte Bibliothek der Welt soll die Washingtoner Kongressbibliothek mit 7,5 Millionen Bänden sein. Für die Kennzeichnung eines einzigen Jahres wurden in dieser Bücherei 60000 von 5,5 Kilometer Länge benötigt. Welche Mühe verursacht aber auch schon die Einrichtung einer Dorfbibliothek die ja nicht über den großen Mitarbeiterstab und die Hilfsmittel einer großstädtischen Bücherei verfügt. An sich ist jede Bücherei eine Fundgrube des Wissens, ein reicher Quell geistiger Anregung und Unterhaltung. Man kauft auf dem Lande und in der Kleinstadt vielleicht weniger als in der Großstadt, aber dafür gründlicher und mit mehr Mühe, man bevorzugt die Qualität und nicht die Quantität. Gerade in „bücherarmen“ Gegenden empfindet man den Wert des Buches als Bildungsmittel. Ein paar Duzend gute Bücher mit Vernunft gelesen, — das bringt mehr Gewinn, als wenn man sich in oberflächliche Bücher vertieft oder inhaltsreiche Werke überfliegt. Sa.

„Fauler Wind aus Kanada.“

Der Arbeitsdienst wendet sich gegen Grenzmärchen eines kanadischen Blattes.

Vom Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, wird mitgeteilt:

In dem kanadischen Blatt „Edmonton Bulletin“ vom 18. Juni 1935, Seite 8, ist ein Aufsatz veröffentlicht, der sich mit dem deutschen Frauenarbeitsdienst beschäftigt. Der Aufsatz ist ein ausgesprochenes Grenzmärchen. Es wird in ihm behauptet, daß im Mädelarbeitslager Wägenwalde ein Drittel aller Mädel der Mutterhaft entgegensähe, und daß neun von den Mädeln bereits Selbstmord begangen hätten. Die Väter sollen in einer benachbarten SA-Schule und in benachbarten Arbeitsdienstlagern haufen.

Es wird zu diesen ungeheuerlichen Behauptungen festgestellt, daß sie von A bis Z erlogen sind. Der Aufsatz ist ein typischer Beweis, mit welcher Gewissenlosigkeit die Ehre deutscher Menschen in den Dreck gezogen wird, alles nur, um das deutsche Volk und seinen nationalsozialistischen Staat vor den Augen der Welt zu verächtigen.

Mit dem Fahrstuhl in die Tiefe gestürzt.

Neun Personen schwer verletzt.

In der Kaserne des Johann Wöhrle in Hemdorf bei Salzburg ereignete sich ein folgenschwerer Betriebsunfall. 14 Angestellte der Kaserne wollten mit dem Aufzug von der Schmelze in den etwa 10 Meter tiefen Keller fahren. Als der Aufzug ungefähr einen Meter zurückgelegt hatte, riß plötzlich das Tragseil und die Insassen stürzten mit dem Aufzug in die Tiefe. Der Aufzugsführer Johann Huber wollte den Aufzug, da infolge der Überlast die Bremsvorrichtung nicht mehr funktionierte, mit den Händen an den beiden Schaltketten halten, um einen Unfall zu verhüten. Doch gelang ihm dies nicht mehr. Er erlitt schwere Verletzungen an beiden Händen. Von den 14 Personen, die sich im Aufzug befanden, darunter weibliche Hilfsarbeiterinnen, wurden acht schwer verletzt in das „Spital der Vatnbergrigen Brüder“ gebracht, die übrigen sechs wurden leichter verletzt. Gegen den Aufzugsführer wurde Anzeige erstattet.

Und nächsten Sonntag?

Da wollen wir nächst die Sonne genießen! Wir müssen nur fleißig den Daumen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher rechtzeitig an Leotem oder Leo-Hautöl denken, denn natürlich wollen wir uns keinen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll sich richtig erholen! Leotem und Leo-Hautöl helfen beide gleichermaßen, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin. Leotem zu 22, 50 und 90 Pfennig und Leo-Hautöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Der Gruß „Heil Hitler“

im Behördenverkehr.

Die in einer früheren Anordnung getroffene Regelung, den Gruß „Heil Hitler!“ im innerdeutschen Schriftverkehr der Behörden in den Fällen anzuwenden, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, ist, wie der W.D. mitteilt, durch ministerielle Verfügung dahin erweitert worden, daß der Gruß „Heil Hitler!“ auch an den Schluß von Schreiben aus besonderen feierlichen Anlässen, z. B. Glückwunsch- und Anerkennungschriften, zu setzen ist. Weiter heißt es, daß im rein dienstlichen Schriftverkehr zwischen Behörden, sei es der eigenen oder einer aufstehenden Verwaltung, der Gruß unterbleiben soll, desgleichen auch sonstigen Empfängern dienstlicher Schreiben gegenüber, selbst wenn diese ihrerseits herkömmlicherweise oder im Einzelfall den Gruß im Schriftverkehr anwenden.

Neues aus aller Welt.

Neun Todesopfer des Steinbruchunglücks. Der Steinarbeiter Kuhnert, der Montag in später Abendstunde aus den Trümmern des Basaltsteinbruchs bei Goldberg noch lebend geborgen und in das Diakonissenkrankenhaus in Goldberg eingeliefert wurde, ist dort kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Todesopfer bei dem Unglück im Basaltbruch Tafelhof auf neun gestiegen.

Kraftwagen mit Pimpfen verunglückt. Ein mit 29 Pimpfen aus dem Kreis Lübbede (Westfalen) besetzter Kraftwagen, der von Lübbede auf dem Wege zum H.J.-Zeltlager nach Wilhelmshöhe bei Halden war, verunglückte kurz vor dem Ort Levern im Kreis Lübbede, vermutlich durch Verlassen der Steuerung. Mehrere Pimpfe wurden verletzt, darunter drei schwer. Von diesen, die ins Lübbeder Kreiskrankenhaus gebracht wurden, erlitten zwei Schädelbrüche und einer Kopf- und Beinverletzungen.

Nikotin aus Ostpreußen. In Sedlingen, Kreis Marienwerder, wird eine Versuchsanlage zur Nikotingewinnung erbaut. Man will hier im westpreussischen Tabakanbaugebiet auf einer Fläche von 100 Morgen Tabakpflanzen mit besonders hohem Nikotingehalt züchten, um Nikotin für die Schädlingsbekämpfung im Obst- und Weinbau zu erhalten.

Frankreichs erstes Stratosphärenflugzeug abgestürzt. In der Nähe von Bonnières (Frankreich) ist das erste Stratosphärenflugzeug Frankreichs aus einer Höhe von 10 000 Meter abgestürzt. Der Pilot, Cognon, der wahrscheinlich in der großen Höhe ohnmächtig geworden war, überlebte bis zur Untertafel. Die Maschine, die erst kürzlich fertiggestellt worden war, wurde zum erstenmal für den Flug in 10 000 Meter Höhe erprobt und hatte sich nur einvieriertel Stunden in der Luft befunden.

Unglaublicher Vorfall in einer italienischen Kirche. In der St. Augustin-Kirche in Cremona (Italien) hat sich ein aufsehenerregender Vorfall zugetragen. Als Monsignore Stanti, der die Messe zelebrierte, den Kelch mit dem Kommunionwein an seine Lippen führte, brach er am Altar zusammen. Er wurde mit schwer verbranntem Munde aus der Kirche getragen. Der Bilar, der auch von dem Wein kostete, erlitt eine gleiche Verbrennung und mußte ebenfalls ins Spital gebracht werden. Für beide Gefährlichen besteht Lebensgefahr. Wie festgestellt wurde, haben unbekannte Täter in den Wein Säure geschüttet. — Dieser Vorfall erinnert an ein ähnliches Ereignis in Epoleto. Dort hatten zwei Verbrecher, die später zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, Strachin in den Abendmahlstisch getan. Der Priester, der davon trank, starb unter entsetzlichen Qualen.

Durch eine Katze getötet. In dem Dorfe Calcina bei Bergamo war eine Katze auf einem Balken hinter den Schwalben her und riß dabei eine Blumenvase herunter. Sie fiel auf den Hof hinab und traf einen Bediensteten des Hauses so unglücklich am Kopf, daß dieser infolge Schädelbruchs auf der Stelle tot war.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROYBERG

(21. Fortsetzung.)

Den Sonntagnachmittag verbrachte sie wieder in ihrem Garten. Heute besuchte sie Martha Graf mit ihrer Mutter. Die beiden brachten Kuchen mit, und Frau Lehmann, die ausnahmsweise nicht zu ihrer Tochter gegangen war wegen dieses großen Ereignisses, kochte Kaffee und durste sich dann auch ein bißchen zu den Gästen in den Garten setzen. Mutterchen Lehmann hatte ein Leben lang bei fremden Leuten gewaschen und geschuert. Sie war eine ganz einfache Frau, hatte aber sehr gesunde Ansichten. Und so manchen guten Rat wußte sie. Sie war ganz glücklich darüber, daß Frau Anna Graf, die Lehrerswitwe, sich so nett mit ihr unterhielt. Dazu dieses gemütliche Kaffeestündchen im Garten. Zwei Stücken Kuchen hatte sie bekommen. Es war ein herrlicher Sonntag für sie! Auch Frau Graf fühlte sich sehr wohl. Ihr gefiel die biedere alte Arbeitsfrau und ihr gefiel besonders das schöne blonde Mädchen, mit dem ihre Tochter Martha Freundschaft geschlossen hatte.

Als Maria dann wieder allein war, las sie noch ein paar mal Rudolfs Brief. Und immer stärker regte sich die Sehnsucht.

Draußen war es dunkel und ein bißchen windig geworden. Die Abende kennzeichneten nun doch schon den Herbst. Draußen funkelten Tausende von Lichtern.

„Ich liebe dich, Rudolf. Komm endlich heim! Damit du selbst feststellen kannst, wer mir deine Briefe stahl.“

„Horst, wo kommst du denn her?“ Laut und frühlich klangen diese Worte an Horst von Salfs Ohr, als er misgunstig durch eine der Hauptstraßen der Stadt ging.

Horst Wiene heiterte sich auf. Er streckte dem andern die Hand entgegen.

„Tag, Ludwig! Hast du dich von deinen Rüben getrennt?“

„Wieso Rüben? Ich habe doch keine! Das überlasse ich meinem Vater und meinem Bruder. Ich habe mich immer nur mit Pferden abgegeben. Das lohnt sich besser. Wir haben praxtvolle Tiere daheim. Und dabei bleibt mir noch genügend Zeit, mich zu unterhalten. Aber sag mal, was machst du eigentlich für ein Geschäft?“

„Ach, ich hab' meinen Karger! Aber das kann ich dir nicht so ohne weiteres erzählen.“

„Sollst du ja auch gar nicht. Karger hast du? So, so! Dann komm heute abend mit zur Silma. Die vertreibt einem die Grillen. Allerdings: Um Distanz bitte ich schon im voraus.“

Horst lachte kurz auf.

„Ich werde dir sicherlich nicht ins Gehege kommen!“

„Dann ist's gut. Das ist nämlich das einzige, worin ich keinen Spaß verstehe.“

Der junge Salf schwieg verdrossen. Ludwig Wieland sah ihn von der Seite an. Donnerwetter noch mal, der tolle Horst gefiel ihm nicht! Was mochte denn dem in die Krone gefahren sein? Na, man mußte doch einen gereizten Menschen nicht noch mit Fragen wild machen. Und so sagte Ludwig Wieland gemächlich:

„Ich bin schon seit ein paar Wochen hier. Gut, daheim glauben sie, ich hätte noch Unterhandlungen mit Baron Schwertfeger. Weißt du, der lange, dicke Herrenreiter. Der wollte nämlich durchaus unsere „Sturmlume“ kaufen. Wundervolles Pferd! Aber der Baron ist jetzt zu seinem Vater gereist. Der alte Herr soll nämlich im Sterben liegen. Es ist immerhin nett von ihm, sich gerade so einzurichten, daß ich noch einige Wochen in der Stadt verbleiben kann. Na ja, ich muß doch auf meinen Sohn warten. Und inzwischen vergnüg' ich mich eben. Also komm' heute abend mit zur Silma.“

„It's was Ernsthaftes?“

„Ach wo! Aber sie ist ein Feinschinken und gefällt mir eben. Du kannst auch nette Leuten bei ihr kennenlernen, Männlein und Weiblein. Das heißt, eigentlich gehört die Wohnung einer gewissen Frau de Staarer.“

Die unterhält todsicher auch den Spielklub. Silma ist nur der Lockvogel. Das ist schließlich egal. Wenn die Polizei mal hineinkommt, trifft es beide. Aber Frau de Staarer ist schlau. Die versteht ihr Handwerk.“

„Ach — ein Spielklub?“ fragte Horst von Salf gelehrt.

„Mit! Nur mit! Frau de Staarer hat eine diskrete Ehevermittlung.“

„Ich verstehe. Ich gehe mit dir.“

„Das hab' ich ja gewußt! Also, was machen wir zunächst mal?“

„Ich muß nach Hause. Geld holen von Mama. Mein Vater ist zur Zeit in Ungarn.“

„Mamas sind immer weicher. Ich bekomme von meiner Mutter auch so manchen Hunderter, von dem sonst niemand etwas weiß. Kann man sehr gut gebrauchen. Das elende Geld! Sofort ist es immer alle. Wo dann los! Ich erwarte dich um acht Uhr bei Mühlbaffer auf der Terrasse. Man sitzt dort sehr gut, und einen Wein hat der alte Anabe. Einen Wein! Und dann gehen wir so gegen zehn Uhr zu Silma.“

„Gut! Abgemacht. Ich werde pünktlich sein.“

„Auf Wiedersehen, Horst! Und fied ein anderes Geschäft auf. Bei Silma mußst du lustig sein.“

„Ich werde tun, was ich kann.“

Sehr vergnügt bummelte Ludwig Wieland dann noch ein bißchen durch die Straßen.

Horst von Salf starrte auf Silma. Unverkennbar besaß sie eine große Ähnlichkeit mit jenem kleinen Mädel, nach dem er toll war. Einfach toll! Und er dachte nicht daran, wegen dieses hergelaufenen Menschen, dieses Dörner, zurückzutreten.

Es mußte irgend etwas geschehen. Das war ihm seit Tagen klar. Ebenso klar war ihm auch, daß dieses schöne Mädel ihm nun erst recht gehören mußte.

Und sie würde es!

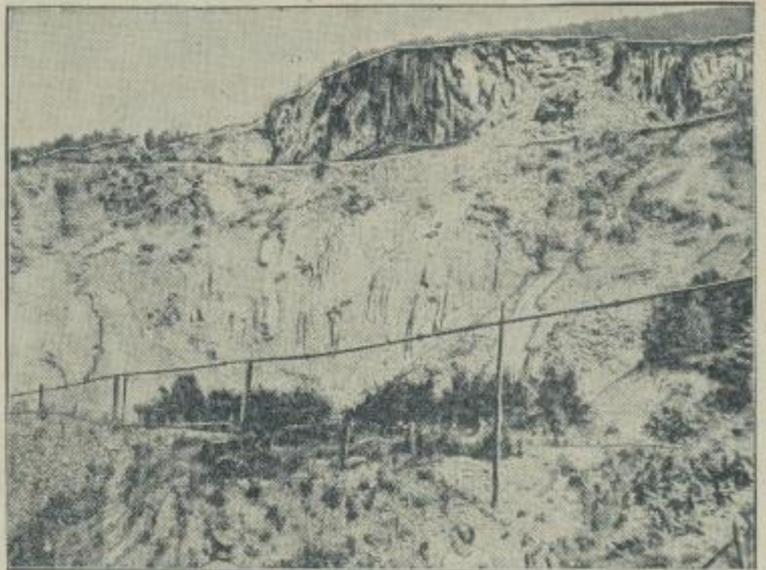
Er war nicht unsonst der Sohn des reichen Salf.

(Fortsetzung folgt.)



Italiens Truppen an der abessinischen Grenze.

Dieses Bild zeigt einen Trupp italienischer Artillerie an der italienisch-abessinischen Grenze in Eritrea; Maulset befördern die Geschütze in dem öden Gelände, das an die Truppen ungewöhnliche Anforderungen stellt. (Scherl-Bilderdienst M.)



Am Schouloß des Angluds im Bolschbruch Tschschens. Im Bolschbruch des Bolschbrucher- und Edelspitzenwerkes Tschschens bei Goldberg ereignete sich ein schweres Unglück. Unerwartet lockerte sich eine Felswand und die Gesteinsmassen stürzten in die Tiefe. Das Unglück hat bis jetzt neun Todesopfer gefordert. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Katastrophe dadurch entstanden, daß ein Arbeiter eine Zündschnur von einem Sprengknopf, der bei der letzten Sprengung eingebaut worden war und seinerzeit nicht zur Entzündung gekommen ist, anzündete. Etwa 12.000 Kubikmeter Gesteinsmassen brachen auf die obere Schale herunter und verkrüppelten die dort beschäftigten Arbeiter. (Weltbild — M.)

Pro Tag 300 Gramm Brot.

Deutsche Kolonistenfamilien in sowjetrussischer Verbannung.

Aus zuverlässiger Quelle kommt die Nachricht, daß neuerdings 27 deutsche Kolonistenfamilien aus Wolhynien in die Sumpfgelände Kareliens verbannt worden sind. Die Verbannten befinden sich in äußerst bedrückter Lage. Frauen und Kinder sind in Holzbaracken untergebracht. Die Brotrationen — die einzige Nahrung, die sie erhalten — sind auf das Mindestmaß beschränkt. Sie betragen täglich pro Person 300 Gramm. Die Männer werden in die Sumpfwälder der Toiga auf Zwangsarbeit getrieben. Oft liegen die Arbeitsstätten bis zu 100 Kilometer vom Standort entfernt.

Diese Nachricht ist eine neue Bestätigung dafür, daß der systematische Vernichtungskampf gegen das Deutsche Volk in Sowjetrußland besonders in den westlichen Gebieten der Sowjetunion mit aller Schärfe fortgesetzt wird.

Notes Kreuz in Abessinien gegründet.

Nachdem in der letzten Woche der Beitritt Abessinien zur Genfer Konvention ratifiziert worden ist, wurde am Dienstag in Addis Abeba das Notes Kreuz unter dem Vorhau des Kaisers gegründet. In seiner Eröffnungsrede betonte der Kaiser, die Gründung sei nicht nur notwendig für den Krieg sondern auch für den Frieden.

2 Monate Gefängnis für einen Saboteur.

Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propagandaministeriums teilt mit: Der Hausdiener des Kolpinghauses in Koblenz, der am Montag auf frischer Tat beim Abreißen von Plakaten der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus erfaßt worden war, stand am Dienstagvormittag vor dem Schnellgericht. Der Angeklagte war geständig. Er machte zu seiner Verteidigung geltend, daß der Plakatanschlag „nicht schön ausgefallen habe“ und daß er „aus gewissem Reinigungsbefürnis“ gehandelt habe. Zudem habe er geglaubt, man habe dem Kolpinghaus einen Streich gespielt.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Handlungsweise des Angeklagten dem gleichen Geist der Dunkelmänner entspräche, gegen die sich das Plakat richtete. Kein Volksgenosse habe das Recht, Plakate und Bekanntmachungen, die im Interesse der Allgemeinheit gegen Staatsfeinde angebracht würden, zu entfernen. Bekanntmachungen des Gauleiters hätten als Behörden-Bekanntmachungen zu gelten. Wenn jemand gegen die Anweisungen der Gauleitung oder des Gauleiters verstoße, so begehe er eine strafbare Handlung. Das Schnellgericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde nach dem Urteil zu seiner eigenen Sicherheit bis zur Verbüßung der Strafe in Schutzhaft genommen.

Ein SA-Sturm aus Augsburg, der den Ort Fischach auf einer Propagandafahrt berührte, brachte dort Plakate an. Diese Plakate wurden von dem Juden Hugo Deller, dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde in Fischach, in Gegenwart der SA-Männer wieder abgerissen. Die Bevölkerung und die SA-Männer gerieten wegen dieses provozierenden Verhaltens in große Erregung. Ein Obersturmführer und ein Oberscharführer gingen nun in die Wohnung des Juden und nahmen ihn mit aus den Marktplan. Hier wurde eine Kundgebung durchgeführt. Ein Stabsführer wandte sich, während der Jude ein Plakat halten mußte, an die SA-Männer und die Bevölkerung und geißelte in einer Ansprache das unverschämte Verhalten Dellers.

Lebenslängliches Zuchthaus wegen Verrats von Staatsgeheimnissen.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Dritte Senat des Volksgerichtshofes verurteilte den 27 Jahre alten Paul Supianek aus Nechan wegen Verrats von Staatsgeheimnissen zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe. In Anbetracht der Verwerflichkeit seiner Handlungsweise wurden ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichsverband Deutscher Offiziere hat am 2. August für seine Landesverbände und für seine sämtlichen Ortsgruppen bis auf weiteres die Sperre der Mitglieder ausnahme verfügt.

Hamburg. Die Polizeibehörde Hamburg teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 2. Februar 1933 wird die Gemeinde Hamburg und Umgegend der „freien Religionsgemeinschaft Deutschlands“ für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst.

Rom. Der neuernannte Bischof von Berlin, Graf von Preßing, ist vom Papst Pius XI. auf seinem Sommerhof Kastell Gandolfo in Privataudienz empfangen worden.

Athen. Wie aus Areta gemeldet wird, hat der Gouverneur von Areta, General Palopoulo, die Stadt Aandia, in der es zu blutigen Streikunruhen mit politischem Hintergrund gekommen ist, von Truppen umzingeln lassen und an die Streikenden die Aufforderung zur Übergabe gerichtet. Diese ergaben sich, nachdem Palopoulo eine Abordnung empfangen und ihre Wünsche angehört hatte. Wie verlautet, sind bei den Unruhen drei der Streikenden getötet und auf beiden Seiten vierzig Personen verletzt worden.



Deutsche Jugend am Grabe Horst Wessels.

Die ausländischen Jungen, die am Anfang ihrer Deutschlandfahrt zwei Tage in Berlin weilten, besuchten das Grab Horst Wessels. (Weltbild.)

Turnen, Sport und Spiel.

Sachsens Segelflieger an der Spitze.

Die Luftsportlandesgruppe Dresden erhält den Hermann-Göring-Preis

Aus dem sechzehnten Rhön-Segelflug-Wettbewerb auf der Wasseruppe ging die Luftsportlandesgruppe 7. Dresden, als Sieger hervor; Reichsluftsportführer Loewer überreichte ihr den Preis des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Hermann Göring.

Amateurbogmeister im Kampf.

Die deutschen Bogmeisterschaften haben begonnen. Die Kampfplätze im Berliner Sportpalast, in der diese wichtigen Prüfungen bis Freitagabend abrollen, bot ein festliches Bild. Alles ist dort verarmelt, was im deutschen Amateurbogsport etwas zu sagen hat. Der erste Vormittag fand ganz im Zeichen der Vorkämpfe der beiden leichtesten Gewichtsklassen, die bereits einige Überraschungen brachten.

Die brandenburgischen Boger hatten keinen guten Start. Lediglich Weinhild (Oberspre) gewann in einem harten Treffen gegen den Stuttgarter Schmidt. In Spannagel (Wormen) siegte im Vorkampfe ein erster Zielanwärter aus, da Lacker (Leipzig) knapp gewann. Kappfeller (Frankfurt a. M.), im Vorjahre noch Deutscher Fliegenbogenmeister, gewann nur mit Mühe gegen den Hamburger Jens. Wagner (Hamm) schlug Kahl (Lands-hut) und Schiller (Berlin) verlor gegen den Erfurter Becker. Technisch gute Leistungen zeigten Stach (Kassel), Bartels (Essen) und Peters (Hamburg) in ihren harten Punktspielen über Weigel (Kürnberg), Lwowski (Magdeburg) und Völker (Rannheim).

In Fliegenbogen hatte man von dem Favoriten Färber (Mugsbura) mehr erwartet; der Bayer gewann zwar gegen Krüger (Hensbura), konnte aber nicht überzeugen. Völzsch (Bernau) unterlag durch eine schwache Schlussrunde gegen Stranzfeld (Herien). Weitere Sieger der Fliegenbogenklasse waren Wertens (Köln), Gallus (Essen), Nieder (Magdeburg), Prietny (Breslau) und Lamberger (Saarbrücken).

Einen Schwimmsportrekord stellte in Tokio der japanische Langstreckenmeister Hiroshi Negami auf. Er legte die 400 Meter Kraul in 4:45,8 zurück und blieb damit 6,6 Sekunden unter dem anerkannten Weltrekord seines Landsmannes Nakano.

Bei den Tennismeisterschaften in Hamburg stehen jetzt die letzten Ritz fest. In den beiden letzten Spielen siegten Dentz und der Südlawe Kukuljevic.

Das Florettfechten für Männer und Frauen in Frankfurt am Main führte Eiseneder und Helm-Ossenbach mit je sieben Siegen und einer Niederlage an die Spitze. Den Silbtkampf gewann Eiseneder 5:2. Bei den Frauen wurde H. L. Kap-Ossenbach Siegerin.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 8. August.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5
5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenmusik, Funkgymnastik. * 6.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik mit Arthur Zander und Walter Carlos. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.10: Auf, hebt eure Fahne in den frischen Morgenwind. Hörfolge, ausgeführt von Leipzig. * 8.40: Sendepause. * 9.40: Vom Deutschlandfender: Kindergymnastik. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert des Unterhaltungs-Tunfortschers. — Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Vom Deutschlandfender: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Kunstbericht. * 15.15: Sendepause. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Das deutsche Lied. Fritz Rotholt (Bariton), Friedbert Sammler (Klavier). * 16.30: Gedichte von Hermann Claudius. * 16.50: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten, brasilianische Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Nachmittagskonzert: Eine Klaviersonate unter Paul Schenke und das Emde-Orchester. * 18.30: Der Zeitpunkt sendet: Jugendwo — Jugendwo. * 18.50: Vom Deutschlandfender: Nationalsozialistische Weltanschauung und Rundfunkwirtschaft. * 19.00: Deutscher Feierabend: Die Sachsen gründen das Reich. Hörfolge. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Hamburg: ... und abends wird getanzt. Die Kapelle des Reichsfenders Hamburg. Leitung: Erwin Holt und allerlei Solisten. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—24.00: Aus Berlin: Tanzmusik. Kapelle Waldemar hat.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 8. August.

Deutschlandfender: Welle 1571.
6.00: Gladienspiel, Tagespruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Arthur Zander und Walter Carlos — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.20: Aus Breslau: Morgenländchen für die Hausfrau. * 9.00: Sprechzeit. * 9.40: Kindergymnastik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volkstheater. * 10.55: Arbeiten im Oberrhein. * 11.05: Sendepause. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Über Vrankgefahren im Bauernbetrieb. — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: Musik zum Mittag. Hans Rind spielt. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Vorkampfbereiche, Programmbinweise. * 15.15: Mitterstunde. * 15.40: Begegnung mit einem Dichter. * 16.00: Musik im Freien von den Terrassen des Bürgerparks Panlow. Konzertorchester Erich Schneidewind. — Dazwischen: Zur Rundfunkausstellung 1933. * 17.30: Schöne Zusage und technische Eingriffe an unseren Lebensmitteln. * 17.40: Melodie und Klavier. * 18.10: Im Freizeitaler des WDR. * 18.30: Aufer der Jugend der Volksgang Schwarz. * 18.40: Sportfunk. * 18.50: Nationalsozialistische Weltanschauung und Rundfunkwirtschaft. * 19.00: Aus Ulm: Und jetzt in Feierabend! Musik. Das Städtische Orchester Ulm/Donau. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: Seltene Klänge. Instrumente, die man selten hört, und ungewöhnliche Klangzusammensetzungen. * 20.45: „Moor“. Eine Funfballade von Eugen Driner. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Aus dem Kroll-Garten, Berlin. Kapelle Walter Böttcher.